SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 23 • 18. SIWAN 5697 • 28. MAI 1937

Setzt alle Kräfte für die große Aktion des KKL ein!

Einig in der Verteidigung

d. b. Prag, 27. Mai.

Am Montag dieser Woche boten die polnischen Städte zwei Stunden hindurch ein sonderbares Bild. Alle jüdischen Geschäfte, Büros, Fabriken und Werkstätten waren geschlossen. Tausende von Menschen füllten die Straßen, standen wortlos in großen Ansammlungen und gaben durch ihr Schweigen ihrem Kummer und Protest gegen die Pogrome in Brest-Litowsk erschütternden Ausdruck. Würdig und imposant, ohne irgendwelche Zwischenfälle, sind die Stunden des Protestes verlaufen. Die polnische Oeffentlichkeit und die ganze Welt haben es gesehen. Zahlreiche ausländische Korrespondenten brachten die Nachricht davon in alle Kulturstaaten. Vielleicht wird sich in der Wüste unserer Zeit auch eine menschliche Stimme hören lassen. Vielleicht wird der polnische Staat, der Völkerbund und die öffentliche Meinung der Welt eine konkrete Hilfe und Rettung in zwölfter Stunde den Millionen Juden in Polen angedeihen lassen. Das erschütternde Schweigen von Millionen Menschen sollte auch für sie ein Memento sein.

In keinem Lande der Welt ist das Judentum derart politisch, gesellschaftlich, kulturell und auch wirtschaftlich differenziert wie in Polen. Seit Jahr und Tag steht diese große jüdische Gemeinschaft ohne Führer, ohne Autorität. Es kreuzen sich die Tendenzen und Wege der politischen Führung der jüdischen Repräsentanten. Wo es schlecht geht, ist es schwer, eine Einigung zu treffen, und praktisch haben so ziemlich alle Richtungen versagt. Von der stolzen, mutigen Politik Grünbaums bis zur „Ugoda" zieht sich die große Linie der politischen Niederlage des polnischen Judentums, denn gegen eine eiserne Wand des Hasses und eines organisierten Vernichtungswahnes kann man mit den eigenen schwachen Kräften sehr schwer aufkommen.

Es ist daher besonders hoch einzuschätzen, daß das polnische Judentum in diesem Streike der Außenwelt als eine geschlossene Gemeinschaft gegenüberstand und einheitlich seinen Willen bekundete. Nicht Splitter und politisierende Grüppchen, sondern eine trotzende Wand der Leidenden türmte sich geschlossen im Streike der Millionen.

Die Katastrophe ist es, die das Judentum, und wenn nur für eine kurze Zeitspanne, vereinigt. Worauf es heute, in der Zeit der permanenten Katastrophen ankommt, ist die Aufrechterhaltung der symbolischen Einheit, die im Streike erreicht wurde, in eine wirkliche Kooperation aller jüdischen Kräfte umzugestalten und zu einer konstruktiven einheitlichen jüdischen Politik in der Diaspora überzugehen. Trotz der inneren Zerklüftung gibt es mächtige gemeinsame jüdische Interessen in Ländern mit jüdischer Massensiedlung, die nur gemeinsam verfochten werden können. Und der Weg der jüdischen Politik ist heute klar vorgezeichnet: Bündnis mit den Kräften des Fortschrittes der Kultur und Demokratie, gegen Reaktion und Barbarei. Das sind heute keine leeren Phrasen, sondern konkrete Begriffe. Wenn der „Bund", die große jüdische Arbeiterorganisation in Polen, mit allen anderen Teilen des Judentums einheitlich in Katastrophen vorgeht, ist es eine Tragödie, daß dieselbe Organisation noch immer in friedlichen Zeiten das Judentum in Polen in eine Atmosphäre des gegenseitigen Hasses und innerer Zerklüftung drängt. Er hat seinen Widerstand gegen das arbeitende Palästina noch immer nicht aufgegeben und gehört nach wie vor zu den größten Feinden Zions. Die Auseinandersetzung mit dem „Bund" ist aus dem Grunde von besonderer Wichtigkeit, weil es ihm gelungen ist, wirklich breite jüdische Massen zu vereinigen.

Es werden jetzt in Polen Versuche unternommen, den „Bund" zu einer gemeinsamen Aktion mit den anderen Teilen der jüdischen Arbeiterschaft zu bewegen. Die Katastrophe von Brest-Litowsk, der imposante Streik des gesamten Judentums werden vielleicht einen Schritt zur Einigung bedeuten. Die Schwergeprüften in Leid und Not wissen, daß Rettung und Hilfe nur aus uns selbst ausstrahlen können. Jüdische Aktionseinheit ist die erste Voraussetzung dazu.

Polens Juden kämpfen um ihr Lebensrecht

KALTER POGROM — UNAUFHÖRLICHE AUSSCHREITUNGEN

Warschau. (JTA.) Die judenfeindliche Presse veröffentlicht eine zusammenfassende Darstellung der Folgen des antijüdischen Boykotts. Es wird festgestellt, daß in den letzten Jahren in 37 Städten allein 826 jüdische Unternehmungen liquidiert wurden. Die Zeitungen bemerken hierzu, daß dies nur ein Tropfen im Meere im Vergleich zu dem sei, was noch bevorsteht.

In Nowo Swieciani im Distrikt Wilna schlugen Huligans die Fenster der Synagoge und zahlreicher jüdischer Häuser ein.

In Baranowicz in der Nähe der russischen Grenze überfielen Huligans jüdische Passanten. Einem der Ueberfallenen, Mendel Goldenberg, wurde ein Auge ausgeschlagen. Die Polizei verhaftete zwei von der Bande, worauf die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.

Starosta von Brest abgesetzt

Ministerpräsident Slawoj Skladkowski hat als Innenminister die Absetzung des Starosta (Stadthauptmann) von Brest-Litowsk, Franciszek Czernik, und die Versetzung des Leiters der politischen Abteilung bei der Wojwodschaft von Polesien, Kasimierz Rolewicz, wegen ungenauer Berichterstattung an die vorgesetzten Behörden und Unterlassung entschlossener Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen im Keime angeordnet.

In Brest-Litowsk werden vor dem Schnellgericht ununterbrochen Verhandlungen gegen Personen durchgeführt, die beschuldigt sind, an den Ausschreitungen teilgenommen zu haben. Es wird mit großer Beschleunigung gearbeitet. Die als Zeugen vorgeladenen Geschädigten erhalten wenige Stunden vor Beginn des Prozesses ihre Vorladung.

Am Freitag wurden drei Plünderer zu zehn Monaten bzw. je einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. Einer der Verurteilten, ein 75jähriger Mann, erhielt mit Rücksicht auf sein hohes Alter Strafaufschub.

In Warschau ist der Bürgermeister von Brest-Litowsk eingetroffen. Er hat bei der Regierung finanzielle Hilfe für die Stadtgemeinde verlangt, da infolge der Unruhen ein Defizit von mindestens 200.000 Zloty zu erwarten sei. Die jüdischen Kaufleute und Hauseigentümer von Brest-Litowsk würden nicht in der Lage sein, die städtischen Steuern zu bezahlen.

Immer neue Ausschreitungen

Die Ausschreitungen gegen Juden wiederholen sich täglich in einer Reihe polnischer Städte und Ortschaften. In Lodz wurde der 30jährige Nahum Wachowski überfallen und durch Messerstiche schwer verwundet. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der 59jährige Samuel Rappaport wurde niedergeschlagen und am Kopf erheblich verletzt. Auch die 24jährige Frieda Heymann ist durch Huligans verwundet worden. Die Polizei hat Nachforschungen nach den Tätern angestellt.

In Janow bei Pinsk kam es während der letzten Woche zu antijüdischen Ausschreitungen. Sieben Juden wurden verletzt. Einer von ihnen, Mordechaj Besdetsky, erlitt schwere Verletzungen. Die Polizei verhaftete zwei der Angreifer, worauf die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.

Der Eierhändler Mosche Jablonka wurde in der Nacht zum 19. Mai, als er mit einer Fuhre Eier auf dem Wege nach Brest-Litowsk war, 5 Kilometer vor der Stadt von Hirten überfallen und am Kopfe schwer verletzt. Jablonka mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bericht der Kgl. Kommission Ende Juni

London. (Palcor.) In Beantwortung einer Reihe von Fragen im Unterhaus, erklärte der Kolonialminister Ormsby-Gore, daß der Vorsitzende der Königlichen Kommission Lord Peel die dritte Woche im Juni als den Zeitpunkt für die Unterzeichnung des Berichtes der Kommission in Aussicht nehme. Der Bericht werde sodann dem Ministerrat vorgelegt werden, und er (Ormsby-Gore) hoffe, daß es möglich sein werde, ihn zusammen mit der Meinungsäußerung des Kabinetts in Form eines Weißbuches unverzüglich dem Parlament zugänglich zu machen.

Auf die Frage des Abgeordneten Mander, ob die Regierung nicht daran denke, vor ihrer Beschlußfassung den Bericht zu veröffentlichen, um der öffentlichen Meinung sowohl innerhalb wie außerhalb des Parlaments die Möglichkeit zu einer Aeußerung zu geben, erwiderte Ormsby-Gore: „Meines Erachtens ist es Sache der Regierung, dem Unterhaus Richtlinien für die Diskussion seiner Ansichten über den Bericht der Kgl. Kommission zu geben."

Kongreß am 3. August in Zürich

London. Die Zionistische Exekutive hat den 20. Zionistenkongreß für den 3. August nach Zürich einberufen.

Für den Kongreßort war zunächst Basel in Aussicht genommen worden. Aus besonderen Gründen jedoch wurde, wie das „Israelitische Wochenblatt" in Zürich meldet, in vielen Kreisen dagegen ein Einspruch erhoben, der nicht ignoriert werden konnte. Die letzten Wochen wurden dazu benützt, Erhebungen in anderen Schweizer Städten durchzuführen. In Frage kamen Genf, Bern, Luzern, Lausanne und Montreux. Sehr schwierig war die Frage der Kongreßsäle. Neben dem Tagungsraum mit 2000 bis 3000 Sitzplätzen benötigt der Kongreß für die Fraktionen, das Aktionskomitee und die Kommissionssitzungen etwa 30 Säle für je 100 bis 300 Personen. Hinzu treten die Büros der Exekutive, die Departements, die Fonds, die Büros der Fraktionen, die Verwaltungsbüros der Organisation und der Kongreßleitung mit weiteren 50 Tagungsräumen. Nachdem Luzern, welches Anfang August voll besetzt ist, ausschied, blieben noch Zürich und Bern übrig. Genf kam nicht in Betracht, weil die Mandatskommission dort zu gleicher Zeit tagt. Schließlich fiel die Wahl auf Zürich. Die Eröffnungssitzung wird im großen Saal der Tonhalle, die weiteren Tagungen werden im Stadttheater abgehalten werden. Die Sitzungen des Council der Jewish Agency, die sich dem Kongreß anschließen werden, finden im großen Saal des Corso statt. Die Frage der Säle und Büros ist noch nicht gelöst, erleichtert wird sie dadurch, daß der Claridenhof hinter der Tonhalle ganz zur Verfügung steht.

Der Kongreß wird das 40jährige Jubiläum der Zionistischen Organisation festlich begehen. Er wird an Zahl der Delegierten und Gäste die früheren weit übertreffen. Aus Amerika und Palästina liegen jetzt schon sehr viele Anmeldungen vor. Die Jubiläumsfeier wird am Sonntag, dem 8. August, stattfinden, an ihr dürften 6000 Delegierte und Gäste teilnehmen. Ende Juli und Anfang August tagen der Keren Hajessod, Keren Kayemeth, eine Anzahl mit der zionistischen Weltorganisation verbundener Organisationen und die Fraktionen. Das Kongreßbüro hat bereits in Zürich die Arbeit aufgenommen. Es steht bekanntlich unter der Leitung von Doktor Franz Kahn und Dr. F. Ullmann. Dr. B. Weinert, der frühere Präsident der Zionistischen Ortsgruppe Zürich, leitet das Weltorganisation und der Jewish Agency Kongreßdepartement der Zionistischen mit.

Vereinigung der Hechaluz-Verbände

Jerusalem. (Palcor.) Auf Veranlassung der Immigrations-Abteilung der Jewish Agency wurde eine Einigung erzielt und ein Vertrag unterzeichnet zwischen dem Hechaluz, Hechaluz Hamisrachi und den beiden Hechaluz-Verbänden der Allgemeinen Zionisten zwecks Gründung einer Vereinigung aller Hechaluz-Verbände.

Die Tätigkeit der neuen Vereinigung ist wie folgt gedacht: Gemeinsame Vertretung innerhalb der Zionistischen Organisation und der Körperschaften, die sich mit Hachschara beschäftigen; gemeinsame Regelung aller finanziellen Angelegenheiten; die Schaffung gemeinsamer medizinischer Hilfsinstitutionen; gemeinsame Regelung aller Angelegenheiten, die das Chaluzwesen betreffen; Schaffung eines Arbeitsvermittlungsamtes; regelmäßige Zusammenkünfte zwecks gemeinsamen Studiums der Probleme der Chaluzbewegung.

Zum Ableben Dr. Kramář

Am Totenbette Dr. Karel Kramář haben sich auch seine größten Gegner in Ergriffenheit verbeugt. Er war nicht nur groß als Kämpfer für seine Ideen, vor allem für seine allslawische Konzeption in der Außenpolitik und des Nationalstaates in der Innenpolitik, sondern auch ritterlich und vorbildlich lauteren Charakters. Der verstorbene Volksführer wurde im Jahre 1891 zum erstenmal in den Wiener Reichsrat gewählt und blieb seither bis auf eine kurze Pause im Weltkriege Abgeordneter. Nach dem Todesurteil im Prozeß gegen ihn und Rašín im Jahre 1916 wurde sein Name geradezu zum Symbol der nationalen Bewegung. Im Jahre 1918 wurde er erster Ministerpräsident der tschechoslowakischen Regierung. Sein Verhältnis zum Judentum war durch eine korrekte Zurückhaltung gekennzeichnet. Er hat niemals antisemitische Strömungen, die in seiner Partei sehr häufig waren, durch seine Autorität unterstützt. Das tschechische Volk verliert in Dr. Kramář einen seiner hervorragendsten Politiker.

Tagung des Jüdischen Weltkongresses. Am 19. und 20. Mai fand in Wien die erste Sitzung des Administrativkomitees des Jüdischen Weltkongresses statt, der im August 1936 in Genf zum erstenmal zusammentrat. An der Sitzung der Administrative nahmen teil außer 6 Mitgliedern der Exekutive 18 Mitglieder aus 9 Ländern. In der zweitägigen Sitzung wurde die katastrophale Lage der jüdischen Massen in Mittel- und Osteuropa eingehend geschildert und darauf hingewiesen, daß sich noch niemals Millionen von Juden in solch tragischer wirtschaftlicher, politischer und sozialer Notlage befunden haben, wie dies in mittel- und osteuropäischen Ländern der Fall ist. Die antisemitische Agitation in diesen Ländern, von niemandem gehindert, wächst dauernd und führt in Polen insbesondere zu blutigen Exzessen und pogromartigen Ausschreitungen. Den maßgebenden Faktoren fehlt es an gutem Willen und Energie in der Unterdrückung dieser die Existenz der Juden auf das schwerste bedrohenden Agitation. Die Wirtschaftspolitik verschiedener Länder verdrängt die Juden aus einem wirtschaftlichen Berufe nach dem anderen und nimmt Hunderttausenden von Juden die minimalsten Existenzbedingungen. Es wurde eine Reihe von Maßnahmen beschlossen zur Erhöhung der Aktivität der Instanzen des Weltkongresses zwecks Verteidigung der bedrohten Existenz der Juden in einigen Ländern und ihrer konstitutionell und international zuerkannten bürgerlichen und Minoritätenrechte.

Das Deutsche Opernhaus in Berlin verschweigt den jüdischen Verfasser eines Musikdramas. Der Theaterzettel des Deutschen Opernhauses in Berlin kündigt das Musikdrama von Eugen d'Albert „Tiefland" an, wobei der Name des nichtarischen Textverfassers Rudolf Lothar verschwiegen wird.

Verkauf einer Synagoge. Die im Jahre 1740 erbaute Synagoge in Buttenheim bei Bamberg ist verkauft worden. Die jüdische Gemeinde Buttenheim entstand nach dem Dreißigjährigen Kriege. Die künstlerisch geschnitzte Umrahmung des Aron Hakodesch der Synagoge ist nach Bamberg in die Obhut der dortigen Gemeinde gebracht worden.

Jüdische Wissenschaft in Amerika. Im Judaistischen Verlag in Philadelphia erscheint die 12. Auflage der englischen Bibelübersetzung. Damit hat diese Uebersetzung der Bibel eine Auflage von 170.000 Exemplaren erreicht. Die erste Ausgabe erschien im Jahre 1917.

Der neue Vorstand der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer. Die Wahlen in den Vorstand der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer brachten bei der Generalversammlung der Handelskammer, über die wir in der letzten „Selbstwehr" berichtet haben, folgendes Ergebnis: Zum Vorsitzenden der Kammer wurde abermals Präsident Dr. Třebicky gewählt, zum Stellvertreter der leitende Sekretär des Zentralverbandes Dr. Šadek, zu Mitgliedern des Kammerrates Direktor Meisl (Baťa), Dr. Hübel (Firma Inwald), Oberdirektor Bouček (Prazdroj), Fabrikant Hermann (Firma Josef Feigl), Direktor Budiš (Bank für Handel und Industrie), Prokurist Maurenz (Westböhm. Kaolin).

Was geschah in Mukačevo?

Unerhörte Berichterstattung der „Zeit"

In der tschechoslowakischen Presse erschienen in der vergangenen Woche Meldungen, in denen in mehr oder minder sensationeller Aufmachung über „Zusammenstöße zwischen Juden und Militär in Mukačevo" berichtet wurde. Die antisemitische Presse bemächtigte sich sogleich dieser Meldungen, die sie in den Rahmen ihrer sonstigen Hetzkampagne einverleibte. Wir haben an Ort und Stelle und bei den maßgebenden Faktoren gründliche Erkundigungen eingeholt, auf Grund deren festgestellt werden muß, daß hier wieder einmal eine an sich wenig bedeutsame Angelegenheit über Gebühr aufgebauscht und von manchen Presseorganen schief dargestellt wurde.

Die ganze Affäre hatte nichts mit einer antimilitärischen Demonstration zu tun. Urheber der Zwischenfälle war ein Leutnant Borovec vom Kavallerieregiment Nr. 10, der vor einiger Zeit von einem jüdischen Reserveoffizier wegen seines Benehmens einer jüdischen Dame gegenüber zur Rede gestellt worden war. Am ersten Schewuothtage fuhr dieser Offizier in seinem Auto in einem gefährlich schnellen Tempo durch jene Straße Mukačevos, in der sich die meisten Synagogen befinden, wodurch zahlreiche jüdische Andächtige, die zu dieser Zeit die Straßen füllten, gefährdet wurden. Gegen dieses Benehmen nahmen nicht nur Juden, sondern auch zahlreiche Nichtjuden Stellung. Leutnant Borovec soll auch einem Juden mit Bartabschneiden gedroht haben.

Am Abend des gleichen Tages (16. Mai) kam es noch zu einem zweiten Zwischenfall. Zwei betrunkene Soldaten griffen den 75jährigen Juden Meierschick an. Montag, den 17. Mai, fuhr Leutnant Borovec wieder auf die gleiche gefährliche Art mit seinem Auto durch die Mukačevoer Straßen. Als er sein Auto auf einen Gehsteig lenkte, wurde er vom Polizisten angehalten, auf die Polizei vorgeführt, wo ihm sein Führerschein abgenommen wurde. Als er sodann die Polizei verließ, wurde er von einer Menge Passanten mit Pfuirufen empfangen. Er begab sich in die Kaserne zurück, begleitet von einer Menge Jugendlicher, die sich vor der Kaserne zusammenrotteten und vorgaben, eine Deputation zum Regimentskommandanten entsenden zu wollen, um sich über das Benehmen des Leutnants Borovec zu beschweren. Als ihnen kein Einlaß gewährt wurde und sie der Aufforderung, den Platz zu verlassen, nicht gehorchten, ging die Kasernenwache gegen sie vor und verhaftete vier junge Leute, die alsbald wieder freigelassen wurden. Zwei von ihnen wurden später von der Polizei wegen Zusammenrottung in Haft genommen.

Soweit der Tatbestand.

In Mukačevo lebt die jüdische Bevölkerung mit der nichtjüdischen wie auch mit den Zivil- und Militärbehörden im besten Einvernehmen. Zu jüdischen Veranstaltungen erscheinen in der Regel die Vertreter der Aemter und des Offizierkorps. Es handelt sich in diesem Falle also um eine tatsächliche Ausnahme, die durch das ungebührliche Verhalten des Leutnants Borovec hervorgerufen wurde, dessen Benehmen von allen Seiten einstimmig verurteilt wurde. (Leutnant Borovec wurde, wie uns mitgeteilt wird, von den Militärbehörden bereits zur Verantwortung gezogen.) Durch die Zwischenfälle am Sonntag entstand anscheinend in der Stadt eine gewisse Erregung, die sich einige unverantwortliche Elemente zunutze gemacht haben. Ebenso wie das Benehmen jenes Leutnants ist die Demonstration vor der Kaserne auf das schärfste zu verurteilen. Sonderbarerweise war bei dieser Demonstration sogleich der kommunistische Abgeordnete Borkanyuk zugegen. Unter den jugendlichen Demonstranten vor der Kaserne gab es — was die meisten Blätter verschweigen — auch eine Anzahl Nichtjuden.

Abg. Dr. Kugel hatte mit dem Leiter der Polizei Regierungsrat Blecha und dem Brigadegeneral Benda längere Besprechungen, die sich im Sinne der Aufrechterhaltung des guten Verhältnisses zwischen Bürgerschaft, Militär und Behörden aussprachen. Wir sind überzeugt, daß in den oben erwähnten guten Verhältnissen keinerlei Trübung eintreten wird.

Das Zentralorgan der Henlein-Bewegung, die Prager „Zeit", nahm die Zwischenfälle in Mukačevo zum Anlaß für eine ganz besonders giftige Hetze. Die „Zeit" schreibt in ihrer Nummer vom 23. Mai unter dem Titel „Gefährlicher Umgang mit Jüdinnen":

> „Zu den Judenkrawallen an den Pfingstfeiertagen in Munkatsch gegen die dortige Dragonerkaserne erfahren wir, daß sich die Ursachen der Krawalle gegen einen jungen Offizier des dortigen Dragonenregiments richteten, weil er bei der weiblichen jüdischen Jugend in Munkatsch viel Erfolg gehabt haben soll. Die Juden sollen daher den Jüdinnen den Umgang mit den Offizieren durch die Kultusgemeinde verboten haben. Der Haupträdelsführer der Juden, ein gewisser Grünwald, wurde bereits gestellt und gestand auch seine Rolle bei den Demonstrationen ein. Er gab auch zu, auf der Straße Offiziere angespuckt zu haben. Seit den Unruhen zu Pfingsten fehlte in der Dragonerkaserne ein Soldat. Er wurde Freitag früh aus der Latorica gezogen. Es wurde festgestellt, daß er Emil Reinhold heißt. Der Leichnam weist Spuren von Gewaltanwendung auf."

Die Verquickung des Verschwindens des Soldaten Emil Reinhold mit den Zwischenfällen in Mukačevo blieb von allen Zeitungen lediglich der „Zeit" vorbehalten. Polizeirat Blecha erklärte Abg. Dr. Kugel, daß an dem Leichnam Reinholds keinerlei Spuren von Gewaltanwendung aufgefunden wurden, daß es völlig absurd sei, den Tod Reinholds mit jenen Zwischenfällen in Verbindung zu bringen. Reinhold sei am Sonntag in betrunkenem Zustande gesehen worden. Die Polizei führt zur Zeit Untersuchung, ob ihm nicht in der Trunkenheit ein Unfall zugestoßen sei oder ob es sich hier, wofür zahlreiche Annahmen sprechen, um einen Selbstmord handelt.

Die Tendenz der Nachricht der „Zeit" ist offenkundig. Die Nachricht wurde in dieser Form von den reichsdeutschen Zeitungen übernommen. Wir glauben, daß sich die Staatsanwaltschaft endlich einmal mit dieser höchst gefährlichen Hetze beschäftigen sollte.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Martin Buber in Palästina

Martin Buber ist in Palästina eingetroffen und wird sich dort mehrere Monate aufhalten.

Regierungsklinik für Tel Awiw

Das Gesundheitsdepartement der Palästinaregierung wird in den nächsten Tagen eine Klinik in Tel Awiw eröffnen, in der Kranke aus Tel Awiw und Umgebung behandelt werden sollen. Auch die Impfung der Einwanderer wird in der Klinik vorgenommen werden. Bisher erfolgte die Impfung der Immigranten in Jaffa.

Morde

Am 20. Mai, morgens, wurde im Nachlat-Achim-Viertel in Jerusalem ein Araber erschossen. Die verstümmelte Leiche des 35jährigen jemenitischen Juden Abraham Zindani aus Jerusalem wurde auf dem Eisenbahngleis bei Wilhelma gefunden. Zindani, der vor kurzem zu 14 Tagen Gefängnis wegen Betretens des Omar-Moschee-Geländes verurteilt worden war, fand durch drei Kopfschüsse den Tod; die Leiche wurde dann auf das Gleis gelegt. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. Im Zusammenhang mit dem Verbrechen sind mehrere Araber verhaftet worden.

Der Mufti im Rundfunk

Anläßlich des Festes des Geburtstages des Propheten wird zum erstenmal eine Rundfunkübertragung eines mohammedanischen Gottesdienstes stattfinden, an dem sich auch der Mufti von Jerusalem beteiligen wird.

Einwanderungsstatistik

In den ersten drei Monaten des Jahres 1937 sind 3166 Juden nach Palästina eingewandert gegenüber 9082 in der gleichen Periode des Jahres 1936, darunter 354 Kapitalisten mit 285 Angehörigen.

£ 6,000.000

Die Gesamteinnahmen des Keren Hajessod, von der Gründung des Fonds an gerechnet, haben die Ziffer von 6 Millionen Pfund überschritten.

Arabische Zeitung verboten

Die arabische Zeitung „Al Jamia al-Islamia" ist für zwei Monate verboten worden. Den Grund für diese Maßnahme bildet die seinerzeitige Beteiligung des Verwalters der Zeitschrift an Mussolinis Reise durch Libyen und sein anschließender Besuch Roms.

Juden in die Grenzpolizei

In die Polizeischule von Jerusalem wurden 26 junge Juden aufgenommen, die nach Beendigung des Ausbildungskurses in die palästinensische Grenzpolizei eingegliedert werden sollen.

Mosley-Propaganda

Die British Union of Fascists, die von Sir Oswald Mosley angeführt wird, entwickelt in letzter Zeit eine lebhafte Propaganda unter der britischen Polizei in Palästina.

Das Universitätskrankenhaus auf dem Skopus

Die Arbeiten für den Bau des „Hadassah"-Krankenhauses, das als medizinisches Forschungsinstitut an der Jerusalemer Universität dienen wird, sowie für den Bau des Krankenschwesternhauses auf dem Skopus schreiten in schnellem Tempo vorwärts.

Bisher waren bei den Arbeiten 270 Arbeiter beschäftigt; neben den Bauarbeiten, die in der Stadt selbst ausgeführt werden. In Kürze wird die Zahl der Arbeiter bei diesen Bauten auf 400 erhöht werden.

Großer Bau der Anglo Palestine Bank in Jerusalem

In den nächsten Tagen beginnt man mit dem Bau des neuen Gebäudes der Anglo Palestine Bank in Jerusalem. Der Bau wird 40.000 Pfund kosten und ausschließlich mit Steinen aus jüdischen Steinbrüchen errichtet werden. Bei der Arbeit werden über 100 Arbeiter beschäftigt sein.

General Dill bleibt bis Jänner 1938 in Palästina

Die arabische Zeitung „Adifa" meldet, daß General Dill, der Führer der britischen Streitkräfte in Palästina, vom britischen Kriegsministerium den Befehl erhalten habe, Palästina am 15. Jänner 1938 zu verlassen.

PRESSESPIEGEL

Zeitungsmoral in Deutschland

Der in Freiburg im Breisgau erscheinende „Alemanne" bringt, groß aufgemacht, folgende Meldung:

Jüdische Leichenschänderin. Ein Vorfall in der Basler Anatonomie. Eigene Drahtmeldung des „Alemannen", Basel, 18. Mai. In der Oeffentlichkeit wird jetzt die unglaublich erscheinende Handlungsweise einer in der Basler Anatomie beschäftigten jüdischen Assistentin bekannt. Kürzlich war dort die Leiche eines 12jährigen Kindes eingeliefert worden, um zur Feststellung der Todesursache seziert zu werden. Die Vorbereitungen für die Sezierung sollte die Assistentin treffen, während bei der Sezierung selbst auch Studenten zugegen sein sollten. Als nun einer der Studenten, der Sohn eines bekannten Arztes in Riehen, den Sezierraum etwas zu frühzeitig betrat, ertappte er die Jüdin dabei, wie sie mit einer Zange dem toten Jungen die Goldzähne und -plomben aus dem Munde brach, um sie an sich zu nehmen. Der Student machte von dem Gesehenen der Leitung des Instituts Meldung, worauf die Jüdin entlassen wurde."

Hierzu schreibt die **„Basler Nationalzeitung"**:

„Obschon der „Alemanne" in seiner Berichterstattung aus der Schweiz nur selten etwas auch nur halbwegs Richtiges meldet, schien uns diese Sache wichtig genug für eine genaue Untersuchung. Wir haben uns deshalb bei den zuständigen Professoren für Anatomie, Pathologie sowie beim Gerichtsarzt erkundigt und erfuhren, was wir beim Lesen des „Alemannen"-Greuelmärchens uns gleich gedacht hatten. Die Geschichte ist von A—Z frei erfunden — erstunken und erlogen. Es existiert keine jüdische Assistentin auf der Anatomie, kein Sohn eines bekannten Riehener Arztes studiert hier Medizin und keine Leiche eines 12jährigen Kindes mit Goldplomben im Mund wurde in der Basler Anatomie eingeliefert. Aber mit solchen erfundenen Geschichten muß der „Alemanne" die Stellung seiner Auftraggeber festigen helfen Wie schlecht muß es mit den Argumenten dieser Leute stehen, die solchen Unsinn erfinden müssen."

Revisionistische Kritik an revisionistischer Zeitung

Wir haben kürzlich an dieser Stelle vermerkt, daß die in Tel Awiw erscheinende revisionistische Zeitung „Hajarden" sich pathetisch für General Franco einsetzt. Der Sieg der roten Valencia-Regierung wäre, so schrieb der „Hajarden" für das Judentum ein Unglück, denn es würde ein Aufblühen des Kommunismus in Spanien bedeuten. Hingegen wird der Tag, an dem die rote Regierung in Spanien fallen wird, kein Trauertag für das Judentum sein. Die Nachrichten über die Verfolgungen der Juden durch Franco seien nicht richtig, sie werden von den Feinden der Nationalisten ausgesprengt u. ä. m.

Gegen diese Stellung wendet sich die in Wien erscheinende revisionistische Zeitung **„Die Nation"**: „Diese Notiz ist bereits die zweite Entgleisung in der Frage des spanischen Bürgerkrieges, nach der seinerzeit erfolgten, völlig überflüssigen Reverenzkundgebung Aba Achi Meirs für die „Helden von Alcazar". Sie beweist, wie wenig gewisse Elemente der revisionistischen Bewegung sich im aktuellen politischen Weltgeschehen zurechtzufinden vermögen, wie unfähig sie sind, politischen Erscheinungen bestimmter Art auf den Grund zu gehen. Weiß denn die Redaktion des „Hajarden" nicht, daß hinter Francos Söldnerscharen Torquemadas Gespenst sich erhebt, daß in seinem Lager die „Spanische Phalanx", die „Aktion" Gil Robles', kurz die finstere spanische Reaktion steht, gegen die sich sogar die baskischen Katholiken erhoben haben? Gewiß, der Sieg der Valencia-Regierung würde aus Spanien ein Zentrum der Assimilation machen, gegen die zu kämpfen unsere Pflicht ist. Aber dieses Bewußtsein darf nicht in eine Sympathiekundgebung für die Expositur des Hitler-Regimes auf der iberischen Halbinsel umschlagen."

Tat gewordener Humanismus

Zum Geburtstag des Staatspräsidenten

Dr. Eduard Beneš glaubt fanatisch an die humanitäre Philosophie, die für ihn die moralische Grundlage allen Demokratismus ist. Wie die Religion auf dem Wort „gut“ basiert — sagte nicht Gott nach jedem Schöpfungstag, daß es „gut“ war? —, so stellt Eduard Beneš die These auf, daß nicht allein das Verhältnis von Mensch zu Mensch, sondern, daß auch das Verhältnis von Nation zu Nation nach den humanitären Idealen geregelt sein muß. Daß es heute nicht so ist, weiß Eduard Beneš. „Daß dieses Ideal dereinst aber Wahrheit und der gegebene Zustand sei, für dieses Ziel muß jeder wahrhafte Mensch schon heute und morgen arbeiten. Und dieses Wirken für ein besseres, für ein gutes Zeitalter heißt nicht, ein Schwächling sein und kampflos nachgeben und Kompromisse schließen!“ Eduard Beneš hat aus dem Weltkrieg gelernt; für ihn liegt der Sinn des furchtbaren Krieges darin, daß jeder wahrhaftige Mensch sich für die Ideale der Humanität einsetzen muß.

Die Idee der geistigen Freiheit ist ewig wie der Geist. Eduard Beneš war stets bemüht, dieser Idee Ansehen und Geltung zu verschaffen, zumal er weiß, daß „nur ein starker und fähiger Politiker eine Politik des Friedens, der Besonnenheit, der Ruhe und des Kompromisses und zugleich eine Politik der Festigkeit, Wachsamkeit, Entschlossenheit und Kraft zu treiben vermag. Die sogenannten Politiker der Macht und Kraft waren zumeist Schwächlinge. Und diejenigen von ihnen, die auf ihrer Linie zu beharren vermochten, kamen in der Regel zu Ergebnissen, die bei ihren Nachfolgern und den späteren Generationen nicht viel Lob fanden. Echter Idealismus besteht nicht in der Jagd nach augenblicklichen Verwirklichungen dessen, was vielleicht eine Chimäre und eine Illusion sein könnte, sondern im täglichen, unermüdlichen, beständigen Kampf um die allmähliche Annäherung an das, was uns als Ideal vorschwebt. Ein echter Idealist vergißt niemals die Realität des täglichen Lebens. Er weiß wohl, daß es keine Verwirklichung des Guten und Vollkommenen gibt, sondern leider nur eine verhältnismäßige Besserung“.

Eduard Beneš ist Europäer, er war Minister und ist jetzt der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, die wahrhaft demokratisch und liberal ist. In diesem Staate werden Verächtlichmachung irgendeiner Glaubensgemeinschaft und Angriffe gegen Anhänger eines anderen Glaubensbekenntnisses noch immer geahndet, und das Faustrecht liegt den Menschen dieses Staates ebensowenig wie ihnen gegeben ist, gegen eine Rasse mit Konzentrationslager einzuschreiten oder gar mit Waffen diese auszurotten zu versuchen. Diese Toleranz ist mehr als eine solche, sie ist die Hochachtung des Andersdenkenden. „Seien Sie versichert, daß, solange ich in der Politik mitzureden habe, bei uns jedes Glaubensbekenntnis staatlichen Schutz genießt“, diese Worte Eduard Benešs sind keine Phrase. „Gerade weil ich unseren Weg zur Konstituierung unseres Staates vorbereiten half, habe ich Verständnis und Sympathie für die Juden, die in Palästina ihre nationale Heimstätte errichtet haben wollen. Und ich habe den Vertreter der Tschechoslowakischen Republik beim Völkerbund angewiesen, für uns diese Tendenz zu unterstützen.“ Diese Sätze Eduard Benešs dürften wohl sein Bekenntnis beweisen, daß „die Achtung vor der Kultur der anderen Völker“ einen Teil seines Patriotismus ausmacht, der ihm zum anderen in der „Liebe zur Kultur des eigenen Volkes“ fundiert ist.

Das Leben und Werk Eduard Benešs beweisen, daß dieser Politiker ein Staatsmann ist, dessen humanitäre und humanistische Einstellung, dessen angewandte Philosophie ihn über Begabung und Berufung zur Erfüllung einer Mission wiesen. Er glaubt „fest, ja nahezu leidenschaftlich an die große mitteleuropäische und europäische Sendung des tschechoslowakischen Staates, dessen Volk Toleranz und Freiheit der politischen, nationalen und religiösen Ueberzeugung wahrt und somit in der Reihe jener Völker steht, welche sich mit Stolz zu den großen Traditionen der westeuropäischen Freiheit und Kultur bekennen“. So wird es uns nicht wundernehmen, daß der Humanist Eduard Beneš eine „Philosophie des Kampfes als Grundfaktor des Lebens des einzelnen, des Volkes und der Gesellschaft, die Konzeption des Herrenvolkes und der Herrenrasse, die Konzeption der reinen Rasse und des sogenannten Rassismus überhaupt“ ablehnt. In den Augen der Vertreter dieser Anschauung sind „Menschen und Völker ungleich, die einen höher, die anderen niederer, höhere Völker haben andere, größere Rechte, und die Folge davon ist natürlich gegeben: der Krieg ist ein natürliches und selbstverständliches Instrument für das Volk und den Staat jener höheren Rechte“. Eduard Beneš kennt die Aufgabe und Verantwortung der Berufenen: „Die Frage des Friedens und des Krieges ist vor allem eine Frage des Willens, der Ueberzeugung, der Ansicht, der Ergebenheit an ein Ideal, der Arbeit und Energie der führenden Leute.“ Und weil Eduard Beneš „den Krieg nicht als Schicksal, den Frieden jedoch als eine Aufgabe“ sieht, ist er von seiner Ueberzeugung durchdrungen, daß „Heroismus und Kraft sich im friedlichen Wettbewerb der Völker viel wirksamer erweisen lassen“. Und der Lebenskampf hat Eduard Beneš gelehrt „radikaler in den Dingen selbst, weniger radikal in Theorie und Form zu sein. Ruhig, sachlich, fest und unermüdlich immerwährend vorwärtsgehen, zu einer höheren Stufe der sozialen und politischen inneren und internationalen Gerechtigkeit, mit Mut und zäher Aggressivität, mich vor der überflüssigen systematisch negativen Einstellung zu Menschen und Problemen zu hüten, zu Menschen, Dingen und Problemen stets ein positives Verhältnis zu suchen, das ist der höchste Radikalismus, den man sich vorstellen kann“. An diesen Radikalismus glaubt Eduard Beneš, der davon überzeugt ist, daß seine Lehre Wirklichkeit werden wird, „denn Erfolg hat nur der, der es versteht, konsequent, zähe und unverrückbar langsam vorwärtszugehen“.

Eduard Beneš kennt keinen Leichtsinn. Da Eduard Beneš den analytischen Blick für die Realität und die schöpferische Gabe besitzt, neue Wirklichkeiten zu formen, da er über Menschenkenntnis und über philosophische Ueberzeugung verfügt, da ihn ein unerschütterlicher Mut beseelt und da er Wahrheitsfanatiker ist, können wir uns beruhigt seinem Optimismus anvertrauen. Beruhigt? Ja, beruhigt, sofern auch wir, jeder von uns auf seine Art, dazu beitragen, ein Mensch zu sein, in jener Bedeutung ein Mensch zu sein, die dieses Wort in seiner ganzen ethischen und moralischen Mission ausfüllt; denn „die Menschheit ist neben der Gottesidee der höchste Wert, den die Menschheit besitzt und besitzen kann“.

Dr. Heinz Stroh.

Jerusalem am Krönungstage

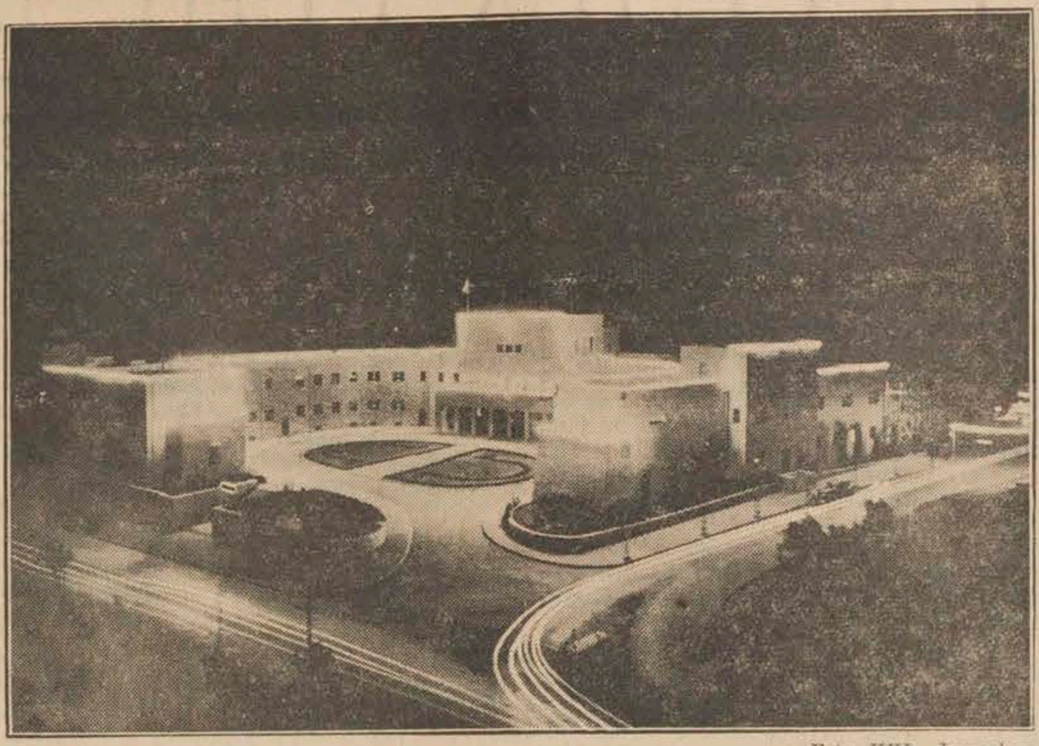


Foto: KKL., Jerusalem.

Das festlich illuminierte Zentralgebäude der Jewish Agency und der nationalen Fonds in Jerusalem am Krönungstage.

Zur Rabbinerwahl in Mukačevo. Zu unserer vorwöchentlichen Notiz über die Neuwahl des Oberrabbiners in Mukačevo ist noch hinzuzufügen, daß sich die wahlberechtigten Zionisten der Stimme enthielten. Dies ist — wie in einem Protest, der der Gemeindeleitung und den sonstigen interessierten Stellen übermittelt wurde, dargelegt wird — keinesfalls eine Stellungnahme gegen die Person des neuen Rabbiners, vielmehr der Ausdruck der Meinung, daß eine Kultusgemeindeleitung, unter deren Amtsführung die Gemeinde in Konkurs ging, nicht kompetent sei, eine so wichtige Sache wie eine Rabbinerwahl durchzuführen. Die Wahl selbst zeigte, wie hoch an der Zeit es wäre, die große Gemeinde Mukačevo von der Schande eines mittelalterlichen Statuts zu befreien. Wenn von fast 14.000 jüdischen Seelen, die in Mukačevo leben, 667 ihre Stimmen auf den einzigen Kandidaten abgeben, kann das durchaus nicht heißen, daß er aus dem Willen einer Mehrheit gewählt wurde. Ein demokratisches, dem Geiste der Republik angepaßtes Wahlrecht ist auch hier unerläßlich, um jedem erwachsenen Juden zu ermöglichen, auf die Geschicke des gesetzgebenden Verbandes aller Juden, der Kultusgemeinde, Einfluß zu nehmen.

D. J.

Lehrstellenvermittlung der jüdischen Jugendfürsorge in M. Ostrava. Der Zentralverband der jüdischen Bezirksjugendfürsorge-Verbände in M. Ostrava wendet sich in einem Rundschreiben an die jüdischen Kultusgemeinden mit dem Ersuchen, ihm bekanntzugeben, ob in den Gemeinden freie Lehrstellen für jüdische Handwerks- oder Handelslehrlinge vorhanden sind oder beschafft werden können und außerdem in zweckentsprechender Weise festzustellen, welche jüdische Jugendliche sich entschlossen haben, manuelle Berufe zu ergreifen und zu diesem Zwecke bei einem Industrieunternehmen oder Handwerker in die Lehre zu gehen.

KLEINER AUSBLICK

Exekution in Jerusalem

Jerusalem.

Vor dem religiösen Gericht erschien ein Mann, der seine sechzehnjährige Frau verklagte, weil sie ihn verlassen und zu ihren Eltern zurückgekehrt sei. Die junge Frau wurde verurteilt, zu ihrem Mann zurückzukehren. Kaum wurde das Urteil gesprochen, als die Verurteilte sehr schnell das Gerichtsgebäude verließ und ins Haus ihrer Eltern lief. Als der Mann dies sah, kehrte er wutentbrannt ins Gericht zurück, ließ sich das Urteil schriftlich ausfertigen, ging damit in die Exekutionsabteilung und verlangte Exekution. Worauf tatsächlich der Gerichtsvollzieher und ein Polizeisoldat ausgeschickt wurden, das Urteil zu vollstrecken, das heißt also, die widerspenstige Frau in das Haus ihres Mannes zurückzubringen.

B. G.

Der rastlose Einstein

New York.

Professor Albert Einstein war eines der ersten Opfer des Hitler-Regimes in Deutschland. Seine Schuld bestand darin, daß er als Kind jüdischer Eltern in Deutschland geboren wurde, und so mußte er nun Deutschland verlassen. Amerika nahm ihn mit offenen Armen auf und gab ihm einen Lehrstuhl an der Universität Princetown, wo für ihn ein großartiges Laboratorium errichtet wurde.

Ganz eigenartig sind seine Gewohnheiten. So trägt er z. B. von dem Moment an, seit er Deutschland verlassen hat, ständig denselben grünlichschwarzen Anzug. Den harten hohen Kragen vertauschte er zwar mit einem weichen aufgeschlagenen Hemd, aber seine Haare bleiben immer jene dichte und lange Mähne, welche den charakteristischen Rahmen seines Gesichtes bildet. Seinem Äußern nach ist also Professor Einstein, insbesondere in dem, standardgemäß gekleideten Amerika sicher merklich auffallend. Aber das schadet ihm nicht viel, denn er kommt sehr selten unter Leute. Früh steht er bei Sonnenaufgang auf, geht in sein Laboratorium und kehrt erst bei Einbruch der Dämmerung zurück, damit er der Nacht und der Arbeit bei elektrischem Licht ausweicht, die seinem schwachen Augenlicht schaden. Im übrigen haben sich die Leute in Princetown bereits an ihn gewöhnt und sind sehr stolz auf ihn. Überall sagen sie ihm „unser Professor“ oder bloß „Professor“. Das Laboratorium ist Einsteins ganze Welt. Von früh bis abends arbeitet er dort mit seinem Mitarbeiter Dr. Clayton, von Zeit zu Zeit erfrischt er sich mit einem kleinen Spaziergang durch den Park, rasch eine Zigarette rauchend oder arbeitet ein Weilchen in seinem Gemüse- und Obstgarten. Die Frucht seiner Arbeit? Heute sind beim amerikanischen Patentamt bereits 72 verschiedene Patente registriert, die Einstein in Amerika erfunden hat. Manche beziehen sich auf Dinge sehr heikler Natur und sind nur für die Regierung bestimmt. Am interessantesten ist jedoch Einsteins Erfindung auf dem Gebiete der Photographie. Es ist ein neues und auf besondere Art konstruiertes Objektiv, das vollkommen automatisch bedient werden kann und unter allen Umständen eine präzise Exposition verbürgt. Die Erfindung ist auch für die weitere Entwicklung der Farbenphotographie und der Kinematographie von großer Bedeutung.

D.

Statistik des Betens

Warschau.

Es ist gar nicht auszudenken, was alles man statistisch erfassen kann. Da erscheint in Warschau eine Statistik „regelmäßiger Beter“. Und zwar aus den Kreisen der jüdischen Arbeiterjugend. Die Statistik liegt vor; mit ganz genauen Zahlen, auf Prozente gebracht. Man erfährt, daß, entgegen der allgemeinen Annahme, die Frömmigkeit weniger in den kleinen als in den großen Städten zu Hause ist: 71 Prozent gegenüber 83 Prozent bei Jugendlichen bis zu 14 Jahren! Um die Zwanzig herum nimmt das Beten ab, über Dreißig steigt die Kurve dann wieder an. Doch man hat nicht nur nach dem Alter der Beter gefragt, sondern auch nach den verschiedenen Berufszweigen. Wobei sich denn herausstellte, daß man am frömmsten in der Holzbranche, am wenigsten bei den Druckern und Setzern; zwischenein ordnet sich die Kleiderindustrie, das Nahrungsmittel- und Baugewerbe, dann Handelsangestellte, Textil- und Metallarbeiter. Über die chassidische und bürgerliche Jugend sagen die Erhebungen nichts; da wird viel mehr gebetet. Andererseits wieder war die Umfrage in dem konservativen Galizien veranstaltet. Immerhin zeige das Ergebnis, so liest man, daß von einem Schwinden der religiösen Haltung in den breiten Massen Polens nicht die Rede sein könne.

Palästina auf der Weltausstellung

Paris.

31 Haupteingänge und sieben weitere Eingänge, die auf das Gelände der Attraktionen auf der Place des Invalides führen, vermitteln den Zugang zur Pariser Weltausstellung. Die Besucher des palästinensischen Pavillons werden am besten die Eingänge 15 durch die Ehrenpforte an der Place du Trocadero und 16 vom Boulevard Delessert her benutzen. Vom Eingang 15 aus liegt der palästinensische Pavillon rechts hinter dem rumänischen. Vom Eingang 16 aus stößt man geradezu auf das Haus des „Comités der Erde Israels“. Zur Zeit ist der Außenbau vollständig fertig. Die blauen dicken Scheiben der Südost-Fassade sind längst eingesetzt. Die gläsernen Dachkonstruktionen sind vollendet. Man arbeitet eifrig an der Innenausstattung. Auf dem Dach weht die blau-weiße Fahne mit dem Davidstern. Auf einer der Zufahrtsstraßen rollt gerade ein Lastwagen heran, auf dem eine blaue Kiste von erheblichen Dimensionen transportiert wird. Die aufgemalten Buchstaben verkünden, daß der Lieferant die Mischar W'Taasiak L. T. D. Tel Awiw ist und daß die Ladung für den „Pavillon Palestinien“ auf der Exposition International Paris 1937 bestimmt ist.

Dem gewöhnlichen Sterblichen war der Zugang zum Ausstellungsgelände während der Bauperiode untersagt. Vor dem Eingang 16 aber sah man in den vergangenen Wochen mehr als einmal eine Gruppe von Menschen stehen und zu dem blau-weißen Gebäude jenseits des Tores hinübersehen und zu der flatternden blau-weißen Fahne mit dem David-Stern mit einem Ausdruck in den Augen, der von einem neuen Vertrauen erfüllt schien und von einer neuen Hoffnung.

Stimmen

Kult um Henlein

Direkt abstoßend wirkt aber auf jeden deutschen Menschen der Kult, welcher mit Konrad Henlein getrieben wird. Da muß denn doch die Frage erlaubt sein, was Konrad Henlein, der „Zufallsführer“, denn eigentlich für unser Volk schon geleistet hat, daß man ihn so anhimmelt? Wir kennen andere Führer bei anderen Völkern und Staaten, welche einen harten Kampf um ihre Führerstellung auskämpfen mußten, die im Kerker saßen und sich erst nach vielen schweren Kampfjahren durchrangen und die auch keine „Horchwagen“ von der Industrie geschenkt bekamen.

(„Deutsche Landpost“, Prag.)

•

Das Henlein-Auto

Es ist sondergleichen, wenn z. B. Herr Sandner den Arbeitslosen zuruft, daß sie eben mit ihren Kindern noch länger hungern müssen, wenn es nicht genau so geht, wie die SdP.-Bonzen es sich denken; wenn Herr Rutha die Annahme von Staatsstellen als Volksverrat bezeichnet; aber Henlein zu einer Zeit, wo so geredet wird und nichts geschieht, sich ein L u x u s a u t o von einer ausländischen Unternehmergruppe schenken läßt und dabei den Zoll von 64.000 Kč im Handumdrehen bar bezahlt. Es ist Geschmackssache, ob man sich etwas schenken läßt; es ist aber nicht mehr Geschmackssache, wenn sich ein Politiker etwas schenken läßt und ein Politiker, von dem man weiß, daß er früher keine Reichtümer sammeln konnte, Zehntausende von Kronen dem tschechischen Staat für einen Luxusgegenstand hinlegen kann. Über Schamgefühl sollen sich Leute nicht unterhalten, die sich nicht schämen, teure Geschenke anzunehmen und den eigenen Arbeitslosen das Schauspiel vorzuführen, aus dem von der SdP.-Volksgemeinschaft stammenden Gelde (sei es durch die „Rundschau“ oder andere politische Einnahmsquellen) dem tschechischen Zollamt 64.000 Kč zu überweisen. Solche Unterhaltungen könnten schlecht ausgehen.

(„Rumburger Zeitung.“)

•

Hetze bei jeder Gelegenheit

Wenn der Bruder den Bruder nicht liebt, herrscht der Fremdling“, zwei Männer in soldatisch gestraffter Haltung tragen dieses Spruchband im Zuge. Auch schon die Fochova in den Weinbergen. Eine Gruppe von Leuten steht dort. Teilnahmslos, gelangweilt schauen sie von dem Hoteleingang in das Festtreiben der Straße. Sie sind erhaben über den Jubel des Landvolkes, sie rührt nicht die gesunde Kraft, die aus dieser Festesfreude spricht. Die Sprache des Mundes und der Hände verrät sie. Sie sind Flüchtlinge auf dieser Erde, Heimatlose, deren Fünkchen Vernunft sie selbst heute noch für das Weltgewissen und die Weltseele ansehen, während fast niemand auf der Welt es ihnen mehr glaubt. Sie, die sich selbst den Ehrennamen „Emigranten“ beilegen, brauchen den Haß des Bruders auf den Bruder, nur dann können sie gedeihen.

(„Die Zeit“, Prag in einem Berichte — über den Festzug der agrarischen Jugend in Prag.)

•

Ein Rechtsstaat

Hamburg, 14. Mai. — Der Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts fällte dieser Tage gegen mehrere frühere Funktionäre und Mitglieder der ehemaligen KPD. Zuchthausstrafen von 2 bis 6 Jahren, weil sie gemeinsam den Moskauer Sender abgehört hatten. In den Urteilsgründen wird unter anderem gesagt, w e n n e s a u c h k e i n e g e s e t z l i c h e n B e s t i m m u n g e n g ä b e, die das Abhören des Moskauer Senders verbiete, so bedeute dies immer eine große Gefahr, weil darin sehr leicht eine Vorbereitung zum Hochverrat erblickt werden könne.

(„Frankfurter Zeitung.“)

•

Ernste Bekanntschaft

Nach dem Breslauer Doktorat, nach allen Artikeln des „Völkischen Beobachters“, nach allen Auszeichnungen aus Deutschland könnte jemand die Ansicht, daß Henleins Partei in Verbindung mit den deutschen Nationalsozialisten stehe, nur dann als verblüffend bezeichnen, der die Mentalität jenes jungen Mannes aus der Anekdote hätte, der auf die Frage, ob er mit Fräulein X. eine ernste Bekanntschaft habe, ernsthaft antwortet: Was für ernste Bekanntschaft, wenn wir miteinander kaum zwei Kinder haben!

(„Fronta“, Prag.)

LITERATUR-BLATT

Franz Kafkas Tagebücher und Briefe

(Verlag Heinrich Mercy Sohn, Prag, 1937.)

Wiewohl fünf Bände nicht genügten, die Gesamtheit von Franz Kafkas literarischem Nachlaß auszuschöpfen — denn immer noch fallen neue Bruchstücke, neue Herrlichkeiten in die Hände des Herausgebers —, legt nunmehr der sechste Band die persönlichen Dokumente und Selbsterzeugnisse des Dichters vor. Auch hier ist aus der Ueberfülle bloß ein kleiner Teil hervorgehoben: die Tagebücher aus den entscheidenden Jahren 1910 bis 1912 fast vollständig, bedeutende Blätter auch aus den Folgejahren bis zum Tode des Dichters sowie die Briefe an Oskar Pollak, den frühverstorbenen Kunsthistoriker, an Oskar Baum, an Felix Weltsch, an den Arzt Robert Klopstock, an Elsa Brod und an den Herausgeber umfassend. All dies, wie gesagt, Fragment: gleich wie die Romane immer neue Hintergründe in immer neue Perspektiven und damit schließlich in die Unendlichkeit des Weltgeheimnisses selbst öffnen, scheint auch das intime Material des Nachlasses immer weiter, immer tiefer in die Vielfalt der menschlichen Beziehungen zu führen, die den Dichter umspannen, um am Ende die Einsamkeit und das Rätsel ohne Grenze und Lösung zu offenbaren, hinter denen Franz Kafka sich verbarg.

Ein erregendes Schauspiel, das sich hier bietet: wie dieser durchaus religiöse Mensch auch im Leben nach Liebe und Gemeinschaft, nach der Bindung an den Nächsten und Fernsten geht und wie er all dies um seiner Sendung willen selbst zerstört (man lese etwa den erschütternd ironischen Brief an den Vater seiner Braut F. B.!), wie sich diese Sendung ihm aber nicht im Glauben selbst, sondern in der Literatur offenbart, die er richtig, das heißt nicht zunächst, einschätzt. Wenn je der Anruf der inneren Stimme Dokument und unabweisbar gültiges Zeugnis geworden ist, so hier, da Kafka gleich Kierkegaard das Glück seines Lebens von sich stößt, von jener inneren Unrast und Dumpfheit, von jener steten Bereitschaft zum Aufbruch getrieben, die er sich selbst nur unklar und nicht etwa als Opfer an Gott, sondern als Hingabe an die Kunst eingesteht. Es ist ja nicht wahr, daß dem Genialen und nun gar dem Auserwählten des Glaubens seine Berufung klar vor Augen stünde von Anfang an; ein dunkles Zweifeln und Verzagen vor dem Leben, tausend Ausflüchte und Aengste angesichts der Wirklichkeit, nahe der Krankheit und dem Wahnsinn nicht ferner, Mißverständnis des Eigentlichen und Wesentlichen, zu dem er ausersehen ist, brennende Not ohne erklärbaren Grund, der unsichtbare, doch übermächtige Stachel in der Ferse — so steht das Bild auch dieses Dichters gerade in jenen Jahren vor uns auf, in denen sich an ihm das Gewaltige vollzog und mit der Novelle „Das Urteil“ zum erstenmal der Gottflüchtige, der Gottsucher, der gläubige Mensch Franz Kafka für Zeit und Ewigkeit erstand.

So sind diese Briefe und Tagebücher auch überaus aufschlußreich, was Kafkas Gefühl und Bewußtsein dem Judentum gegenüber anlangt. In ihnen, die seine Klugheit, seinen Witz, seine Schlagfertigkeit, seine Kraft zu durchschauen, kurz, alle seine intellektuellen Gaben deutlicher noch zur Kristallisation bringen als die visionären Kunstgebilde seiner Epik, wird seine Haltung in ihrer Eigenart, Schärfe und Unerbittlichkeit vollends manifest.

Glaubensmensch und darum unbedingt bis zur Selbstaufopferung, der er, unbewußt, von Anbeginn an gewesen, reizt ihn das Lässige, Geschäfts- und Betriebsmäßige, Laue und dem Volk Abgelöste des Ritus, wie er in Synagogen gepflegt wurde, zum Lachen und zum Ekel. Wo immer ihm aber das Volk, dem der Glauben und die Gewohnheit des Alltags eines und selbstverständlich sind, begegnete, da schloß er sein Herz in mystischer Liebe weit auf, die immer noch das Uebersinnliche mit der Glut der Sinne zu fassen trachtete. Man kann dem Herausgeber gar nicht genug Dank dafür wissen, daß er, scheinbar absichtslos, gerade die Seiten des Tagebuches für die Oeffentlichkeit wählte, welche die kostbaren Aufzeichnungen über eine ostjüdische Schmiere umschließen, die im Jahre 1911 in Prag zu Gast war. Wer an der grausamen Ausweglosigkeit, mit der dieser Dichter die Welt bildete, selbst zu leiden begann, wird durch diese Seiten, über die tausend Lichter der Liebe, des Vertrauens und eines seltsam trostreichen Humors spielen, eines Besseren, Heiteren belehrt werden. In den gewiß fragwürdigen Darbietungen der wahllosen Komödiantengruppe durfte Kafka sein Volk, seine wahrhafte Familie, fernab von Sippengeist und Stubenenge, wiederfinden, und daß er es hier und mit solcher Inbrunst finden konnte, beweist, wie gegenwärtig die Bereitschaft zur Bindung und zum Geborgensein in ihm war und wie ungeheuerlich die Qual der Einsamkeit, die ihm im Leben widerfuhr, widerfahren mußte, da er selbst sie wählte, damit sie ihn zu seinem Werke sporne und erlöse.

In seiner weitverzweigten Vielfalt umschließt dieser Band auch die Gedichte Kafkas, kleine Schöpfungen des Augenblicks und der Lust an ihm, schwebend in lächelnder Beschaulichkeit, verschwiegen wie alle wahrhafte Lyrik und in eben ihrem Schweigen die freundliche Nähe zur Welt und die drängende Verlassenheit trotz allem verkündend, das stille Händebreiten nach Liebe und Erhörtwerden und das Sichbescheiden vor der Wirklichkeit, als vor einem Unfaßbaren, Uebermächtigen, als vor einer der vielen Gestalten Gottes, darin er sich den Herzen enthüllt und verbirgt, die sich allzu bedürftig an ihn schmiegen wollen.

Max Brod hat aus seiner profunden Kenntnis des Gesamten, mehr aber noch aus seiner Liebe zu dem Freund, die sich hier nicht anders beglückend offenbart als in jeder Zeile, die er um Franz Kafkas willen schrieb, ein neues Porträt entworfen, ehe er darangehen konnte, mit seinen Worten das große Licht dieses Lebens und der neuen jüdischen Dichtung zu beschwören, das nun der siebente Band der Ausgabe als eine Biographie des Dichters bald bescheren soll. In den Briefen, die an ihn gerichtet sind, steht sein Lob reiner beschlossen, als ein Nachlebender es fassen könnte. So mag er gewiß sein, daß ihm der Dichter mit seinem Lächeln gelohnt hätte, das alles in sich barg, was Worte nicht mehr zu sagen vermögen: die Verzweiflung eines höchst einsamen Lebens an sich selbst, die Gewißheit des eigenen Ungenügens, die doch nur eine Gestalt des Stolzes und des Bewußtseins der großen Sendung ist — die Hoffnung, nicht völlig verloren zu sein mit allem und jedem, an das man sein Leben hingab, und das ungeheuere Glück, das dem Verlassenen geschah, da er sich in der Oednis seines Daseins, in der Not seines äußeren Amtes und in den Fiebern des Glaubens von e i n e r Seele ganz verstanden wissen durfte und erkannt weit über den Tod hinaus. h. p.

Frank Warschauer: „Prag heute“, Orbis-Verlag, Prag 1937. Dieser schmale, sauber und intim ausgestattete Sammelband erhebt weder den Anspruch auf enzyklopädische Vollkommenheit, noch auf die Entdeckung der reichen terra incognita, die Prag für den Fremden und selbst für den Ansässigen immer wieder bedeutet. Seiner ganzen Anlage nach zur Werbung und als Gastgeschenk bestimmt, beschränkt sich das Büchlein darauf, in Streiflichtern hier das Selbstverständliche und Vertraute zu berühren, dort die Geschichte des Geistes, der Seele und, nicht zuletzt, des Prager Magens in ausgewählten Kapiteln anzudeuten. Der Herausgeber zeichnet auch für ein Vorwort verantwortlich, Paul Eisner faßt das literarische Wesen der Stadt in Sichtlinien von ungemeiner Anschaulichkeit und Prägnanz zusammen, Ottokar Fischer spricht dem tschechischen Nationaltheater und damit der tschechischen Dramaturgie, A. J. Patzaková der tschechischen Oper das Wort, Willy Haas endlich lädt in einem liebenswert verliebten Essay voll zarter Farben und stiller Pointen alle Welt in die abseitigen Winkel seines geheimen Prag zu Gast. Das Jüdische dieser Stadt ist aus dem Buche — sieht man von Paul Eisners Darlegungen ab, die dem Wissenden die Filiationen jüdischen Geistes mit dem Leben des deutschen Prag ahnbar und sogleich auch verständlich machen — so gut wie vollkommen ausgeschlossen, und das sogar mit einem gewissen Recht. Den reichen kulturellen Anteil des Judentums, zugleich aber auch eine Geschichte der Anpassung und Selbstbesinnung in all ihren Stadien und Schichtungen darzustellen, bedürfte es einer Schrift weit größeren Umfanges als die Gesamtheit dieses Büchleins, bedürfte es lediglich eines mutigen Verlegers: denn bei der Ueberfülle an Material, bei der Deutlichkeit und reizvollen Vielfalt der Problematik schriebe sich eine Monographie, die Prag und das Judentum zum Vorwand nähme, fast von selbst. h. p.

Otto Pick, der am 22. Mai 5 0 J a h r e a l t geworden ist und als Theaterkritiker der „Prager Presse“ seit Jahren eine angesehene Stellung im Prager Kunstleben innehat, ist als Lyriker mit dem Gedichtbuch „Freundliches Erleben“ und mit vielen andern Gedichten hervorgetreten, die leider noch nicht in Buchform gesammelt sind. Sie weisen einen persönlichen Ton von vornehmer Zurückhaltung und Resignation auf. Auch als Erzähler und Dramatiker hat Otto Pick wesentliche Proben seines Könnens abgelegt. Otto Pick gehört zu jenen jüdischen Autoren deutscher Zunge, die seit langer Zeit für die Verbreitung tschechischer Literatur im deutschen Kulturkreis eingetreten sind. Er hat aus Liebe zu Autoren wie Šrámek, Čapek, Březina, Langer Bücher dieser Autoren übersetzt und die Genugtuung erlebt, daß seine Uebersetzungen der Dramen Čapeks und Langers auf allen großen Bühnen aufgeführt wurden (z. B. auch bei Reinhardt) und hervorragenden tschechischen Kulturwerken Eingang in den deutschen Sprachkreis geschaffen wurde. Otto Pick hält sich betonterweise von Politik fern und sieht das Hauptgebiet seiner Tätigkeit in einer heute so selten gewordenen uneigennützigen Wirksamkeit für all das, was auf literarischem Gebiet jung, wertvoll und zukunftsverheißend erscheint. Er hat sich auch in hervorragender Weise für Autoren wie Paul Leppin und Franz Kafka eingesetzt. Wir haben in Nr. 38/39 des Jahrganges 1936 der „Selbstwehr“ eine hervorragende Uebersetzung eines Gedichtes aus der Sammlung „Poèmes Juifs“ von André Spire durch Otto Pick gebracht.

Das Protokoll des 19. Zionistenkongresses ist soeben in deutscher Sprache im Wiener Fiba-Verlag erschienen. Es zeichnet sich wie die bisherigen Protokolle durch seine präzise Wiedergabe der Kongreßverhandlungen sowie durch eine gediegene Ausstattung aus. Es sollte in keiner zionistischen Bücherei fehlen.

Heinz Stroh beendete soeben eine B e n e š - B i o g r a p h i e, die unter dem Titel „D e r g r o ß e E u r o p ä e r“ demnächst erscheinen wird. Auch hielt unser Gesinnungsgenosse am 25. d. M. in S a a z im „V o l k s v e r e i n“ und am 26. d. M. als Gast der „K u l t u r k o m m i s s i o n d e r i s r a e l i t i s c h e n K u l t u s g e m e i n d e“ zu T e p l i t z - S c h ö n a u anläßlich des Geburtstages des Herrn Staatspräsidenten einen Festvortrag „P o l i t i k u n d H u m a n i s m u s — d a s W e r k E d u a r d B e n e š“.

Moslems und Araber. Eine ethnographische Studie von Jizchan B e n - Z w i. Der bekannte Gelehrte und Vorsitzende des Waad-Leumi gibt hier einen gedrängten und doch allseitigen Ueberblick der Vertreibung der Angehörigen des Islam in Gegenüberstellung zu denen des arabischen Volkes. Rassenmäßig betrachtet, und der arabischsprechenden Bewohner Afrikas und Vorderasiens. Die streng wissenschaftlich gehaltene kleine Schrift gewährt dem Leser sichere Auskunft über die moslemische Welt unserer Zeit und über die Länder der arabischen Welt und ihrer Bevölkerung, der sich eine Rassenanalyse anschließt. Das Schlußkapitel ist den Aussichten des Gedankens einer arabischen Föderation gewidmet, ist auf Grund der vorangegangenen ethnographischen Uebersicht aufgebaut und wirkt äußerst aufschlußreich, insbesondere vom Standpunkt der jüdischen Interessen in Palästina. Das Werkchen von Ben-Zwi ist in der Broschürenreihe „Kleine Zionistische Bücherei“, die von Prof. Goldelman herausgegeben wird, erschienen. Preis Kč 2.50. Zu beziehen bei der Zion. Propagandastelle, Praha I, Dlouhá 412 und bei den Buchhandlungen.

Das Kaddisch-Gebet, dessen Sinn und Bedeutung. Von Rabb. Jakob Hübscher. Selbstverlag (Prag 36/V). — Preis Kč 10.—. In dieser kleinen, aber gehaltvollen Schrift gibt der gelehrte Verfasser zunächst eine Uebersetzung und ausführliche Erklärung unseres uralten Kaddischgebetes. Er verfolgt dann den Werdegang dieses verbreitetsten Stückes unserer Liturgie von seinem Ursprung, der auf einen Bibelvers zurückgeht, bis zur endgültigen Fassung. Eine Anzahl schöner Talmud- und Midraschstellen, in geschmackvoller Uebersetzung geboten, helfen ihm, Sinn und Bedeutung des Kaddisch aufzuklären. — Das Büchlein, durch eine Reihe schöner und nützlicher Beigaben bereichert, ist wohl geeignet, dem Trauernden ein Wort des Trostes zu spenden und manche Frage zu beantworten, die sich gerade in solcher Zeit auf die Lippen drängt. e. l.

S. Aufhäuser:

Jüdisches Arbeitertum

Der Verfasser dieses Artikels war in Deutschland ein führendes Mitglied der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion und Gewerkschaftsbewegung. Er lebt jetzt in Prag als Sekretär der internationalen Gewerkschaften. Aufhäuser ist erst vor wenigen Tagen aus Erez Israel zurückgekehrt und stellte uns nachfolgenden Artikel zur Verfügung.

Palästinas historische Bedeutung für das Judentum, seine künftige Gestaltung als Heimstätte der Juden und die ideologische Entwicklung der jüdischnationalen Bewegung sind an dieser Stelle von berufener Seite häufig besprochen worden. Es muß dem Wirtschaftspolitiker und Beobachter der Weltwirtschaft gestattet sein, heute einige Bemerkungen über Arbeit und Wirtschaft in Erez Israel zu machen. Dieses etwa 26.000 qkm umfassende kleine westjordanische britische Mandatsgebiet hat als ausgesprochenes Aufbauland der seit 1929 über die Welt stürmenden Wirtschaftskrise bis zum Jahre 1935 einen bemerkenswerten Widerstand geleistet. Als dann die Wirtschaftskrise auch nach Erez vorgestoßen war, sollten wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten gleichzeitig zusammentreffen. Der italienisch-abessinische Krieg und die Araberaufstände stellten an die Spannkraft der Träger des palästinensischen Aufbauwerks Anforderungen in ungewöhnlichem Ausmaße. All diese Erschütterungen des Landes fielen in eine Periode der Wirtschaft, die in keinem einzigen Land der Welt als normal bezeichnet werden kann. Das ganze kapitalistische Denken war in eine Krise geraten, die bis heute nicht gelöst ist und zu den verschiedenartigsten Experimenten führte. Es regnete förmlich überall von „Plänen der Arbeit", ohne daß bis heute diese von Plänen beglückten Länder wirklich zur Planwirtschaft übergegangen wären. Will man die Leistung in Erez gerecht beurteilen, so muß festgestellt werden, daß sie in dieser Periode einer anormalen Weltwirtschaft und unter den erwähnten zusätzlichen politischen Belastungen vollbracht worden ist, unter denen dieses Land zu leiden hatte.

Erez Israel hat im Jahre 5696 seine Kraftprobe bestanden, nicht etwa durch eine wirtschaftliche Intervention der britischen Mandatsregierung, sondern einzig und allein durch die Aktivität der jüdischen Arbeiterbewegung und ihrer umfassenden zentralen Organisation, der Histadruth. Anfang 1936 wurden 5000 Arbeitslose gezählt, diese Belastung des Arbeitsmarktes genügte, um sofort und ohne Plandiskussion, aber auch ohne die hier und dort beliebte Kreditinflation eine wirklich produktive, breit angelegte Arbeitsbeschaffung (Recovery-Plan) zu beschließen und gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Die Histadruth konnte diese Leistung, die man anderwärts „Arbeitsschlacht" zu nennen pflegt, rasch und erfolgreich vollbringen, weil die jüdischen Arbeiter ein Höchstmaß an Opferbereitschaft für die arbeitslosen Chawerim bewiesen haben. Jeder in Beschäftigung stehende Arbeiter hat im ersten Halbjahr 1936 volle zwölf Tagesverdienste, d. h. ein halbes Monatseinkommen, zur Finanzierung des Wiederaufbauplanes abgeliefert, insgesamt 84.000 pal. Pfund.

Die in Angriff genommenen Arbeiten wurden zwar durch die Unruhen im Lande gestört, aber dennoch fortgesetzt. Soweit die Beschäftigung bei Bauten gehemmt war, gelang es, die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft unterzubringen, so daß bei Abschluß der Unruhen die Zahl der landwirtschaftlichen jüdischen Arbeiter sogar um einige tausend gestiegen war. Die Aufrechterhaltung der Arbeit während der Unruhen darf wohl mit darauf zurückgeführt werden, daß die jüdischen Verkehrsarbeiter — vor allem die Chauffeure — unter ständiger Lebensgefahr mit einer unübertrefflichen Hingabe den Personen- und Lastenverkehr ermöglicht hatten.

Die Krisenhilfe und -opfer, wie sie in dieser schwersten Zeit gebracht worden sind, können aber nicht als spontane Notstandsmaßnahmen gewertet werden. Sie sind vielmehr Symptome jenes großen Gemeinschaftsgeistes, der das ganze Aufbauwerk der organisierten jüdischen Arbeit in Palästina beherrscht. Die Kolonisationsmethoden sind — sozialwirtschaftlich gesehen — nicht einheitlich. Die großen privatwirtschaftlich angelegten landwirtschaftlichen Siedlungen, wie sie vor allem in den Jahren der Rothschildschen Philanthropie und bei der Erschließung des Landes entstanden waren, haben auch heute ihre Bedeutung. Ein neuer Typ, den man als Mittelstandssiedlung bezeichnen könnte, wird durch Naharia verkörpert. Er findet das Interesse deutscher Auswanderer, denen die Transferordnung bescheidene Mittel für die landwirtschaftliche Investition belassen hat. Aber Sinn, Inhalt und Richtung erfährt das Aufbauwerk als siedlungspolitische Aufgabe durch die planmäßig angelegte genossenschaftliche und kollektivistische landwirtschaftliche Siedlung, deren Träger die jüdische Arbeiterorganisation ist.

Die Versorgung und Unterbringung vieler heimatlos gewordener, vertriebener Juden, wie sie auch auf den privatwirtschaftlich betriebenen Kolonien eine Erfüllung findet, soll in ihrer humanitären Bedeutung nicht verkannt werden. Jener Elan aber, mit dem in etwa vier Jahrzehnten das Aufbauwerk allen Schwierigkeiten zum Trotz bis zu seinem heutigen Stand durchgeführt worden war, konnte nicht durch den Anreiz der Rentabilität einer Einzelsiedlung erzeugt werden. Diese große Kraftentfaltung konnte nur durch eine kollektive Zielsetzung geweckt und gestaltet werden.

Ob die Juden in den auf Selbstarbeit beruhenden genossenschaftlichen Kolonien (Moschawim) oder in den höher entwickelten Siedlungskommunen (Kwuzoth) kollektivistisch leben und wirken, in den beiden Typen der Arbeitersiedlung gibt es keine Lohnarbeit. Hier wird der Boden nicht zur Quelle privaten Gewinnes, der Ertrag aus fremder Arbeit kann nicht zur Bereicherung einzelner Juden ausgenutzt werden, sondern alle arbeiten für alle. Diese kollektive Erzeugung und Verwertung des Arbeitsproduktes und nur diese gemeinnützige Aufbauarbeit konnten jene restlose Hingabe des einzelnen an das gemeinschaftliche Werk wecken, mit der sich heute die arbeitende Jugend in Erez Israel aufrecht und entschlossen durch ein Meer von Schwierigkeiten wirtschaftlicher und politischer Art hindurchkämpft.

Die Organisation nimmt die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen des jüdischen arbeitenden Volkes wahr. Die Histadruth erfaßt als eine echte Gewerkschaft den Menschen im Ganzen. Sie hat sich in einer Zeit höchster Not mit ihren rund 100.000 Mitgliedern als die Vorhut zur Verteidigung des Yischub (jüdische Gemeinschaft) bewährt.

Der britische Mandatar enthält sich so gut wie jeden sozialen Eingriffs in das Wirtschaftsleben, dem eine Verordnung über Entschädigung bei Betriebsunfällen und ein bescheidener Arbeitsschutz für Frauen und Kinder bleibt hinter der staatlichen Sozialpolitik aller Länder meilenweit zurück. Die Histadruth hat diesen Mangel eines gesetzlichen Arbeitsschutzes auf dem Weg der organisierten Selbsthilfe nicht nur ersetzt, sondern in kollektiven Arbeitsverträgen äußerst günstige soziale Bedingungen geschaffen. Die Kollektivverträge finden über den Kreis der Vertragskontrahenten hinaus allgemeine Anwendung. Vor allem wird der Arbeitsmarkt von der Histadruth beherrscht, sie ist für die Einwanderer das Institut der großen Arbeitsgelegenheit.

Zum Unterschied von den Gewerkschaften anderer Länder aber hat sich die Histadruth nicht nur als sozial- und lohnpolitische Arbeitnehmervertretung bewährt, sondern sie hat die Organisation zum maßgeblichen wirtschaftlichen Faktor des Landes entwickelt. In ihr ist das kollektivistische landwirtschaftliche Siedlungswerk zentralisiert. Die eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse werden durch die Genossenschaft „Tnuwa" verkauft. Die Landarbeiterorganisation führt durch ihre Genossenschaft „Jachin" Aufträge zur Anlage und Verwaltung von Pflanzungen in eigener Regie durch. Den Farmern leihen eine besondere Agriculturalbank und die besondere landwirtschaftliche Siedlungsbank „Nir" ihre wirksame Unterstützung bei der Finanzierung, der Bewässerung usw. Der genossenschaftliche Eigenbetrieb „Misrad Kablani" hat sich zu einem der größten Bauunternehmen Palästinas entwickelt. Der gemeinnützige Wohnungsbau der Histadruth hat mit seinen städtischen Randsiedlungen und Gartenvorstädten in Tel Awiw, Jerusalem und Haifa längst das Primat der gesamten Wohnungsbeschaffung für die jüdische Arbeiterschaft gewonnen. Von den Geldinstituten der Histadruth seien die Arbeiterbank und die Leihsparkasse erwähnt, ebenso wie sie in der „Haßneh" über eine Volksversicherungsgesellschaft verfügt. Ein Blick in die Cooperativ-Zentrale zeigt eine gewaltige Ausdehnung des Genossenschaftswesens, das sich auf Industrie, Transportwesen und Leistung gesellschaftlicher Dienste erstreckt. So wird z. B. der das ganze Land durchziehende Autoomnibusverkehr von diesen Verkehrsgenossenschaften vorwiegend getragen. Die ganze weitverzweigte konstruktive wirtschaftliche Eigenorganisation der jüdischen Arbeiterbewegung ist wohl die stärkste Verankerung. Sie ist auf allen Gebieten im weiteren Ausbau begriffen, sie verbürgt Konsolidierung und Dauerhaftigkeit des Aufbauwerkes.

Im Brennpunkt der Organisationstätigkeit der Histadruth steht nach wie vor das Problem der jüdischen Arbeit. Weder der arabische Lohndruck, noch die Unruhen konnten die Histadruth veranlassen, das Verständigungswerk der jüdischen und arabischen Arbeiter aufzugeben. Es soll in einer Dachorganisation der „Arbeiterliga von Palästina" weiter entwickelt werden. Eine soeben von der Histadruth neue herausgegebene Arbeiterzeitung in arabischer Sprache „Hakikat Al'amr" (die wahre Sache) dürfte sich als wertvolles Instrument dieser Verständigung erweisen. Die motorische Kraft in der Erneuerung des Judentums und des palästinensischen Aufbaues aber liegt in der beruflichen Umstellunng der jüdischen Jugend zu produktiver Arbeit. Jene jüdischen Landarbeiter, Handwerker, Industrie-, Bau- und Verkehrsarbeiter, die in Erez im täglichen schweren Schaffen nur das eine Ziel haben, die Kräfte der Natur und der Technik zu meistern, um sie dem Wohlstand der Menschheit dienstbar machen zu können, sind Herolde eines neuen jüdischen Geschlechts. Ihr Weg führt über produktive Arbeit zur Macht.

Dr. Gustav Krojanker:

JUDEN UND DEUTSCHE

Zum Briefwechsel Kurt Tucholsky—Arnold Zweig

(Fortsetzung)

III.

War das ein notwendiger Ausgang? Hier soll gar nicht von Tucholskys Freitod die Rede sein, der viele Ursachen haben mag, sondern von der Ausweglosigkeit, die er für sich als Schriftsteller sah. Kann denn auch nicht der einzelne gegen eine Welt ankämpfen, sofern in ihm nur die Vision einer Welt lebt, die — unabhängig von allen Volks- und Rassenunterschieden — doch immer ihre legitime Gültigkeit besitzt? Haben nicht zu allen Zeiten solche einzelne unablässig weiter an dem Antlitz geformt, das ihre Vision ihnen eingab?

Tucholsky aber — und auch darin ist er ein Beispiel von typischer Kraft — hatte keine solche Vision. Unter dem Namen Ignaz Wrobel sprach geraume Zeit allwöchentlich ein Mann, der es unternahm, die politische Haltung der Deutschen mit direkten Worten zu geißeln und ihnen indirekt ein vages Bild jener Haltung vorzuzeichnen, die er von ihnen verlangte. Sein pilitisches Kredo aber gipfelte in dem Buche „Deutschland, Deutschland über alles", und mit ihm das Unbehagen, das sogar Anhänger des sonst so reizvollen und einfallreichen Schriftstellers vor seinen politischen Publikationen empfanden.

Der Haß gegen das Deutsche war einer der hervorstechendsten Züge dieses Tucholsky. Und das war kein Haß, hinter dem die enttäuschte Liebe eines Dazugehörigen brannte, der nun mit um so heftigerer Leidenschaft bekämpft, was ihm unerwünscht scheint. Es war aus den tiefsten Tiefen seines Wesens heraus nichts als kalte Ablehnung. Und wenn es dafür einen Beweis gibt, so mag er in Tucholskys Nachwort zu seinem Buche „Deutschland, Deutschland über alles" gefunden werden. Da hatte er den Deutschen in Form beschrifteter Bilder ein so starkes Getränk vorgesetzt, daß er sich selbst bemüßigt fühlte, in einem Nachwort über seine Liebe zu Deutschland zu sprechen. Aber was liebt er da? Seen und Berge, Felder und Fluren; eine von Menschen sorgfältig entleerte Landschaft, die offenbar nie eines Deutschen Fuß betrat; eine Landschaft ohne Geschichte und ohne lebendige Gegenwart. Man braucht das nur zu lesen, und man weiß Bescheid.

Was uns an diesem Tatbestand interessiert, ist nicht der Spezialfall. Es gilt die Erkenntnis, daß sich ganz allgemein — in sehr verschiedenen Gradabstufungen natürlich: Tucholsky stellt den bei weitem extremsten Fall dar — das Verhältnis des jüdischen Geistigen zu Deutschland seit den Zeiten Heines und Börnes sehr verändert hat. In denen brannte noch bei aller kämpferischer Schärfe wirkliche Liebe; hier spürt man noch den Schmerz im Angriff; hier noch die tiefe Verbundenheit, die auch im Exil nicht erlischt. Wenn der Ton seitdem um viele Grade kälter geworden ist, so mag das wohl daher kommen, daß das Deutschland der Heine und Börne noch ein Traum war; daß damals noch die Möglichkeit bestand, in den Begriff Deutschland, das noch nicht war, sondern erst wurde, die ganze Sehnsucht nach einer freieren und gerechteren Ordnung hineinzulegen, ohne sich sofort von der Wirklichkeit desavouiert zu sehen. Inzwischen waren die Schichten, auf die man damals noch hatte setzen können, aufgestiegen und zum Feind geworden. Dahinter aber war nur eine neue Schicht emporgekommen und ihrerseits zum Hoffnungsträger geworden: das Proletariat.

Es ist seiner Natur nach, soweit es eben Proletariat ist, also ein abgezogener Begriff, anational und bildet deshalb ein ungemein geeignetes Objekt, um mit ihm vage Vorstellungen jener besseren Menschenzukunft zu verbinden, in der gleichzeitig auch das jüdische Schicksal endgültig aufgehoben sein wird. Noch befindet sich das Proletariat auf der Linie des Angriffes, wie einst das Bürgertum und Bundesgenossen, gleichgültig woher, sind ihm deshalb willkommen. Und wesentlicher: noch ist es weitgehend gestaltlos; auf jeden Fall treten seine positiven Züge hinter dem negativen Zug des Unterdrückt- und Ausgebeutetseins völlig zurück. Es bildet deshalb einen weitgespannten Rahmen, in dem manche Art von Zukunftshoffnung ihren allgemeinen und in gewissem Sinne unverbindlichen Ausdruck finden kann; unverbindlich eben wegen der Allgemeinheit, in der hier das Humane sozusagen als Ding an sich angestrebt wird, ziemlich weitgehend losgelöst von den wirtschaftlichen, politischen und geistigen Bedingtheiten, aus denen es konkret erwachsen könnte.

Damit wird auf eine ganze Literaturgattung exemplizifiert, die vom Zeitschriftenartikel bis in den Roman hinein stark durch jüdische Vertreter repräsentiert wurde. So viel echtes Gerechtigkeitsgefühl und so tiefer Sinn für Menschenwürde auch aus ihr sprach — diese guten Gefühle blieben doch unverwurzelt, sie hingen fast immer an dem gestaltlosen und im letzten unlebendigen Begriff eines Proletariats schlechthin. Aber auch das Proletariat besteht aus Menschen, in unserem Falle aus deutschen Menschen, und es ist noch sehr die Frage, ob eine Verstaatlichung von Produktionsmitteln und eine gerechtere Einkommensverteilung schon ausreichen, um nun das deutsche Volk mit all jenen Zügen zu beseelen, mit denen es der jüdische Geistige so gern beseelt gesehen hätte. Es kommt hinzu, daß hinter seinem allgemeinen Menschenbild — wenn auch unbewußt — die Vorstellung seines Erlöstseins vom Judenschicksal stand. Die Loslösung von allem Jüdischen, die er schon vollzogen hatte, hier und nur hier konnte er sie auch von außen als legitim bestätigt erhalten. Und dies alles zusammen nun: die Allgemeinheit vager Begriffe; die tatsächliche Unverbundenheit mit dem spezifisch deutschen Menschen, der unter der Marke Proletariat auftritt; die spezielle Judenhoffnung, die an sich nicht sozialer Natur ist, aber im sozialen Raum Erfüllung finden soll — dies alles gab einer bestimmten Art von Literatur in der Tat den vorwiegend negativen Zug eines scharfen Kritizismus. Das Kritisierte war immer ein höchst konkreter und lebendiger Gegenstand, der in all seiner Angreifbarkeit plastisch vor Augen stand — aber das Bild dahinter, das positive Bild, das aus Liebe und Verbundenheit kommt, war immer noch um einige Grade schwächer, als es seiner Natur nach schon ohnehin sein muß.

Und so bestand (besonders bei Tucholsky) ein ausgesprochenes Mißverhältnis zwischen der überraschenden Plastik der gegnerischen Gestalt und jener Vision dahinter, durch die diese Gestalt erst in ihren Raum gestellt wird und ihre Perspektiven erhält. Dieser Raum und diese Perspektive sind immer in einer Art angedeutet, der letzte Echtheit fehlt. Hier tritt das Proletariat in Erscheinung, eine anonyme Masse, deren positive Züge den Autor nicht stören können, weil sie keine hat. Es ist der Lückenbüßer für den Mangel an einem konkreten Zugehörigkeitsgefühl, das auch für eine Idee, die über die Welt geht, immer Ansatzpunkt und Voraussetzung bildet.

Und wenn wir uns vor Tucholskys Verstummen gefragt hatten, ob denn nicht auch der einzelne gegen eine Welt ankämpfen kann, sofern nur in ihm die Vision einer Welt lebt, die immer ihre legitime Gültigkeit behält, so finden wir jetzt in dem Verstummen selbst die Antwort. Seine Vision war Kulisse, weil noch das umspannendste Bild sich in seinem Ursprung aus einer konkreten und geliebten Wirklichkeit herleiten muß. Er konnte schreiben, solange er sich dessen nicht bewußt war. Aber als er sein Publikum sah — „Gegner und Anhänger" — und als er dann in dem Erdrutsch über Deutschland nicht das Werk einer kleinen Schicht von Vergewaltigern sah, sondern das Werk eines Volkes, soweit eben überhaupt bei historischen Vorgängen von einem Volk in seiner Gesamtheit gesprochen werden kann, da wurde ihm die trügerische, niemals einer Wirklichkeit echt verbundene Vision zerschlagen; und nichts blieb als die Ohnmacht vor einer tief gehaßten Welt. Das aber war sein Ende als Schriftsteller. Als er aufhörte, sich die Kulisse von dem besseren Deutschland zu bauen, das er repräsentiert, hörte er auf, sich vorzuspiegeln, er könnte ein Wegweiser sein. Wegweiser baut man nicht in die Luft; ein Stückchen Boden wenigstens muß man schon haben, um sie aufstellen zu können.

IV.

In diesem letzten Brief spricht Tucholsky auch über sein Judentum, über das er wohl vorher niemals gesprochen hat. Wie am Anfang der Assimilationsepoche sich das letzte Wort jener Rahel Varnhagen, die sich ein Leben lang nur als Trägerin deutschen Geistes gefühlt hatte, wieder auf jenes Judentum bezog, von dem sie hergekommen war — so am Ende dieser Epoche Tucholskys letztes Wort. Und auch in dem seinen liegt, wenn auch merkwürdig verkapselt, eine durchaus positive Beziehung.

„Der große Moment — schreibt Tucholsky über die deutschen Juden — fand ein kleines Geschlecht. Wie! Nicht zu begreifen, daß im März 1933 der Augenblick gekommen war, in umgekehrter Proportion auszuziehen — also nicht wie heute einer auf zehn, sondern einer hätte dableiben müssen und neun hätten gehen müssen, sollen, müssen. Hat sich auch nur ein Rabbiner gefunden, der der Führer seines Vol-



(Photo R. Weißenstein, Tel Awiw.)

JAKOB STEINHARDT

der bekannte Maler und Graphiker, der seit einigen Jahren in Jerusalem lebt, feierte am 24. d. M. seinen 50. Geburtstag.

kes gewesen ist? Auch nur ein Mann? Keiner."

Höchst überrascht liest man hier plötzlich bei Tucholsky, daß die Juden ein Volk sind. Wie wenig er aber von der Wirklichkeit dieses Volkes — selbst nur von seinem deutschen Teil — weiß, ersieht man aus dem Satz, in dem er sich gerade einen Rabbiner als Führer dieses Volkes vorstellt.

Und diese verblüffende Ahnungslosigkeit ist ein Ausdruck für die Tatsache, daß dieser Schriftsteller, dem doch sonst sicher kein Vorgang deutschen Lebens fremd war, an dem deutsch-jüdischen Problem in einer kaum faßbaren Weise vorbeigelebt hat.

Er dokumentiert das auch sonst in diesem Brief. Er spricht davon, daß ihm im Leben der Antisemitismus niemals begegnet sei, nur in Zeitungen. Er ist also offenbar nie auf den Gedanken gekommen, die ungeheure Kluft zwischen seiner Empfindungswelt und der von ihm leidenschaftlich bekämpften Umwelt könne irgend etwas mit der Frage des deutsch-jüdischen Zusammenlebens zu tun haben. Er sah offenbar immer nur eine höhere und eine mindere Menschenart; er begriff erst am letzten Tage, daß es sich um zwei Arten von Früchten handelt. Auch das ist typisch für die Haltung einer ganzen Schriftstellergeneration.

Aber wer so sah und wer sein ganzes Leben unter solchem Blickpunkt handelte, der ist nicht berechtigt, nun plötzlich von einer Menschengruppe, die als Gruppe vorher für ihn gar keine Existenzberechtigung hatte, ein ungeheures Maß von leidenschaftlicher Aufwallung, von Menschenstolz und Menschenwürde zu verlangen.

Woher sollten denn eigentlich diese deutschen Juden wissen, daß sie nun plötzlich ein Volk sind und wie ein Volk handeln sollen. Wenn sie eins waren und als solches reagieren sollten, dann hätte man vielleicht schon vorher etwas dafür tun müssen, in ihnen neben der allgemeinen Menschenwürde, die sie hatten wie andere auch, jene besondere jüdische Würde zu wecken, die nur vorhanden sein kann, wenn die Menschen mit dem Begriff Jude einen positiven Wert zu verbinden wissen.

Hier liegt doch die ungeheure Schuld dieser jüdischen Geistigen, daß kein Lebensfeld vorhanden war, auf dem sie sich nicht tummelten, auf dem sie nichts zu fordern und zu bessern hatten — außer auf diesem einen Felde jüdischen Lebens, dem sie eigentlich zugehörten. Sehr wahrscheinlich, daß das deutsche Judentum 1933 — und nicht erst 1933 — nicht so kläglich, sondern wirklich mit würdigem Stolz reagiert hätte, wenn nicht die besten Köpfe dieser Judenheit ihre Aufgabe darin gesehen hätten, die Apfelbäume zur Produktion von Birnen anzuhalten; und wenn sie nicht mit verächtlichem Spott auf die kleinen jüdischen Gruppen gesehen hätten, die reaktionär genug waren, eine besondere jüdische Aufgabe anzuerkennen.

Es hat etwas Erschütterndes, wie der sterbende Mann hier Forderungen aufstellt, zu denen er zwar kein Recht hat, die aber doch aus der Tiefe eines guten jüdischen Gefühls aufsteigen. Es liegt in dem allen eine schuldlose Schuld, eine Tragik, die über den Einzelfall hinaus den Ausgang eines Jahrhunderts beleuchtet.

INLAND

Die Wahlen zum XX. Zionistenkongreß

Verlautbarung Nr. 2.

(Wichtige Bestimmungen der Wahlinstruktion für die Tschechoslowakische Republik.)

Artikel IV. Wahlbehörden: Ortswahlkommission (OWK.): Der von der HWK. eingesetzte Ortswahlleiter hat in seiner Ortsgruppe rechtzeitig eine Ortswahlkommission zu bilden. Die Ortswahlkommission setzt sich aus dem Ortswahlleiter und 2—6 Beisitzern, die den stärksten Wahlparteien des letzten Kongresses zu entnehmen sind, zusammen. Für die Beurteilung der Stärke der Wahlparteien ist in erster Linie das Wahlergebnis des letzten Zionistenkongresses in der ČSR. (nicht im betreffenden Orte) zu berücksichtigen. Neu auftretende Wahlparteien zum XX. Zionistenkongreß können nach Einreichung der Wahlvorschläge einen Vertrauensmann mit beratender Stimme in die OWK. delegieren.

Artikel VI. Termin der Wahlen: Die Wahlen finden in der Zeit vom 27. bis inkl. 29. Juni 1937 statt.

Art. VII. Wahlvorschläge (Kandidatenlisten): Die Wahlvorschläge sind bis einschließlich 18. Juni 1937 um 18 Uhr im Büro der HWK., Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/I., einzureichen. Die Unterzeichner haben bei Ueberreichung des Wahlvorschlages eine Gebühr von 650 Kč an die HWK. abzuführen, da sonst der Wahlvorschlag als nicht überreicht gilt.

Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 100 innerhalb des Wahlkreises domizilierten und zur Ausübung des aktiven Wahlrechtes befähigten Personen unterzeichnet sein.

Der HWK. sind bei der Einreichung der Wahlvorschläge vorzulegen:

a) Schriftliche Erklärungen der Kandidaten, aus denen hervorgeht, daß sie mit der Kandidatur einverstanden sind,

b) Bescheinigung der Obersten Vertrauenskommission und der KKL.-Zentrale Praha, daß die Kandidaten ihren Pflichten gegenüber dem KH. und KKL. entsprochen haben.

Ob das für das passive Wahlrecht (Wählbarkeit) erforderliche Alter erreicht ist, nimmt die HWK. von Amts wegen wahr.

Mitglieder der HWK. und Hauptwahlkommissäre, sowie Mitglieder der Ortswahlleitungen sollen, wenn irgend möglich, nicht innerhalb ihres Wahlgebietes als Kandidaten für Delegiertenmandate aufgestellt werden.

Artikel X. Wahllegitimation: Die OWK. haben Maßnahmen zu treffen, die eine ordnungsgemäße Legitimierung der Wähler gewährleisten und eine doppelte Ausübung des Wahlrechtes verhindern.

Als Wahllegitimation gilt die Schekelquittung. Nur in Ausnahmsfällen kann die Bezugnahme auf die Wählerliste des Wahlortes genügen, wenn der Wähler der Wahlkommission bekannt oder seine Identität durch ein amtliches Dokument genügend bescheinigt ist. Die Schekelkommissäre (Schekelkommissionen) haben rechtzeitig ein Namensverzeichnis der wahlberechtigten Schekelzahler des Kongreßjahres zur öffentlichen Einsicht aufzulegen und der OWK. vor der Wahlhandlung zu übergeben.

Terminkalender.

3. Juni: Stichtag für die Berechnung der Delegiertenmandate.
18. Juni: Einreichung der Wahlvorschläge.
23. bis inkl. 25. Juni: Verlautbarung der Wahltermine in den Wahlorten.
27. bis inkl. 29. Juni: Wahlen zum XX. Zionistenkongreß.
11. Juli: Feststellung des Wahlergebnisses in der ČSR.

Mor. Ostrava, 25. Mai 1937.

Für die Hauptwahlkommission:
Fr. Fränkel. Leo Eisner.

Dr. Robert Sonnenmark — Stadtrat in Prostějov

Am 21. Mai fand in Prostějov die Bürgermeister- und Stadtratswahl statt. Zum Bürgermeister wurde Dr. Oldřich John (tschsl. Sozialdemokrat), zum ersten Vizebürgermeister Prof. Jan Sedláček (Národní sjednocení), der bisher Bürgermeister war, und zum zweiten Vizebürgermeister Konsis.-Rat Pfarrer Dragoun (Lidová strana) gewählt. In den Stadtrat wurde unser Vertreter Dr. Robert Sonnenmark wieder gewählt. Damit haben wir wieder unsere Vertretung im Stadtrate, welche für uns so wichtig ist. Dabei konnten wir diesmal selbständig in die Stadtratswahlen gehen, ohne mit irgend einer Partei zu koppeln. Die Verwaltung der Stadtgemeinde geht nach 1½ Jahren vom Regierungskommissär wieder auf die Stadtvertretung zurück.

Landesverband der israelitischen Kultusgemeinden in Mähren

Generalversammlung der Delegierten

Die im Saale der Kultusgemeinde in Brünn am 23. d. M. vormittags begonnene Generalversammlung erfreute sich diesmal eines starken Interesses und Besuches, da in derselben zum Entwurf der ersten Verfassung des Obersten Rates Stellung genommen wurde. Obmann Dr. Fuchs (Mähr.-Ostrau) eröffnete dieselbe und erstattete kurz den Tätigkeitsbericht, in welchem er hauptsächlich darauf hinwies, daß manche Gemeinden bezüglich der Anstellung eines Rabbiners oder der Bezahlung der Mitgliedsbeiträge nicht ihre Pflicht erfüllen, daß die Mazzesaktion auf große Schwierigkeiten stoße, und daß die Abhaltung von Religionslehrer-Kursen sich sehr bewährt habe. Sodann berichtete eingehend und klar Dr. Hugo Meißner (Brünn) über den erwähnten Entwurf und erörterte einleitend das Rahmengesetz vom Februar 1937, das zwar nicht voll befriedige, aber doch den Aufgabenkreis der Kultusgemeinden erweitere, wenngleich es die Autonomie derselben einschränke. Im Verfassungsentwurfe erläuterte der Referent hauptsächlich die Bestimmungen über die Kultusgemeinden. Nach Erstattung dieses Referates nahmen Vertreter der Kultusgemeinden Brünn, Mähr.-Ostrau, Ung.-Brod, Strážnice und Kojetein dann Rabbiner Dr. Baß (Mähr.-Ostrau) namens des Rabbinerverbandes Stellung gegen den Entwurf und besprachen im wesentlichen die zu weitgehende Einschränkung der Autonomie der Kultusgemeinden in Vermögensangelegenheiten, die zu große dem Obersten Rate eingeräumte Macht, die zu starke Belastung der kleinen Gemeinden, die Verschiedenartigkeit der böhmischen und mährischen Kultusgemeinden, die allfällige Auflösung von Gemeinden, die Wahlrechtsbestimmungen, insbesonders das allgemeine Wahlrecht und jenes der Ausländer, die religiösen Bestimmungen und den Schutz der orthodoxen Judenschaft und bessere Entlohnung sowie allfällige Entlassung von Gemeindefunktionären. Dr. Meißner richtete sodann an die Kultusgemeinden den dringenden Mahnruf in ihrer Stellungnahme zum Entwurfe gegenüber dem Obersten Rate einheitlich vorzugehen und dieselbe jedenfalls als ein Kompromiß verschiedener Stimmungen aufzufassen. Zur Verfassung einer Resolution auf Grund der in der Debatte zum Ausdrucke gebrachten Anschauungen wurde sodann ein Komitee gewählt. Hierauf wurde der Rechnungsabschluß für das Jahr 1936 mit den Ausgaben von 136.453 Kč und den Einnahmen von 140.751 Kč genehmigt, das bezügliche Absolutorium erteilt und über Antrag von Richard Weißenstein (Iglau) der Beschluß gefaßt, gegen die in der Zahlung der Mitgliedsbeiträge säumigen Gemeinden mit allen Mitteln vorzugehen. Weiters wurde der Voranschlag für das Jahr 1937 mit Ausgaben und Einnahmen von je 141.725 Kč sowie die Festsetzung des Mitgliedsbeitrages mit 2.40 Kč per Kopf genehmigt. Unter den Ausgaben erscheinen folgende größere Subventionen als besonders wichtig: Beitrag für den Obersten Rat 38.563 Kč, Amtsblatt-Regiebeitrag 15.000 Kč, Masaryk-Lehrlingsheim 15.000 Kč und Subvention für Religionsunterricht 10.000 Kč. In der Nachmittagssitzung wurden die vom Redaktionskomitee ausgearbeiteten Grundsätze der Resolution von Dr. Meißner verlesen und erläutert, worauf dieselben nach kurzer Debatte mit geringfügigen Änderungen genehmigt wurden. Sodann wurde ein viergliedriges Komitee gewählt, das die Resolution, die an separater Stelle folgt, auf Grund der genehmigten Grundsätze ehestens auszuarbeiten und dem Obersten Rate vorzulegen hat. Dem Referenten Dr. Meißner wurde für seine Verdienste bezüglich der Stellungnahme zum Entwurfe Dank und Anerkennung der Versammlung ausgesprochen, die damit ihr Ende fand.

A. St.

Dr. Ignaz Zollschan 60 Jahre. Der hervorragende jüdische Arzt und Anthropologe Dr. Ignaz Zollschan vollendet in diesen Tagen in Karlsbad sein 60. Lebensjahr. Dr. Zollschan wurde 1877 in Erlach bei Wien geboren und lebt jetzt in Karlsbad. Er publizierte mehrere Arbeiten auf dem Gebiet der Röntgenologie der Bauchorgane, die in Fachkreisen überall Beachtung fanden. 1910 erschien sein Buch „Das Rassenproblem unter besonderer Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen der jüdischen Rassenfrage", das weite Verbreitung fand und in mehreren Auflagen verlegt wurde. Es wird zu den Standardwerken der einschlägigen Literatur gezählt. Zollschan war an der Gründung des Binjan Ha'arez (Organisation für praktischen Aufbau Palästinas) beteiligt und veröffentlichte 1919 eine Schrift „Revision des jüdischen Nationalismus", in der er seine ablehnende Haltung gegenüber der Betonung des jüdischen Nationalismus in der Diaspora und der Forderung nach nationalen Minderheitenrechten zum Ausdruck brachte. In der letzten Zeit hat Dr. Zollschan eine großzügige Aktion für die Einberufung eines Kongresses der Anthropologen unter Patronanz des Völkerbundes zwecks Stellungnahme zu der von den Nationalsozialisten aufgeworfenen Rassenfrage eingeleitet.

III. Kreisturnfest des čsl. Makabi vom 4.–6. VII. 1937 in Žilina

Das Ministerium für nationale Verteidigung hat dem Ansuchen der Makabiorganisation für die aktive Teilnahme des Militärs am Kreisturn- und Sportfest entgegenkommend stattgegeben, so daß das große Programm am Haupttage noch durch zwei Vorführungen des Militärs bereichert wird und auf diese Weise die Anerkennung des Makabi für die vormilitärische Erziehung von höchster Stelle dokumentiert wird.

Die Festschrift für das Kreisturnfest ist mit hervorragenden Artikeln von Lord Melchett, Prof. Brodetsky, Dr. Willy Meisl, Dr. Angelo Goldstein und anderen Führern des Makabi und der jüdischen Oeffentlichkeit versehen und zum Druck vorbereitet.

Plakate und Festkarten, entworfen von Dr. Köser, Prag, werden noch im Laufe dieser Woche nach allen Windrichtungen versendet und sicherlich dazu beitragen, um die Teilnahme vieler Gäste zu erhöhen. — Die Kontinentalleitung der Jung-Wizo hat für die Zeit des Turn- und Sportfestes eine Tagung nach Žilina einberufen. — Die Jüdische Partei wird in Žilina einen Kreistag abhalten. — Der Makabi Hazair wird in der Nähe von Žilina 3 Lager im Anschluß an das Kreisturnfest abhalten.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Noch einmal Abravanel als Bibelkommentator

Verehrliche Redaktion!

In der vorigen Nummer versucht Herr Rabbiner Dr. Teller, Bilin, die Verdienste Abravanels als Bibelkommentator herabzusetzen und will ihn nur als Staatsmann (anläßlich seines 500. Geburtstages) gefeiert wissen. Auch sagte Dr. Teller, daß die Schreibweise Abravanel falsch sei und Abarbanel heißen müsse. Diese Berichtigung beruht auf Unkenntnis. Dr. M. Kayserling schreibt in seiner „Geschichte der Juden in Portugal" (Leipzig 1867), daß die richtige Aussprache des Namens Abravanel sei und daß diese Schreibart aus einer alten portugiesischen Urkunde konstatiert sei. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Aussprache dieses Namens Gegenstand einer Kontroverse zwischen Gotthold Salomon und dem Rostocker Theologen Hartmann.

Was nun die Verdienste Abravanels als Bibelkommentator anbetrifft, so schreibt Kayserling, der als Religionsphilosoph und Historiker Weltgeltung besaß: „Er hat seine Aufgabe in einer Weise gelöst, daß seine Verdienste um die Erklärung der Bibel von allen jüdischen und christlichen Forschern selbst noch heute bereitwilligst anerkannt und gewürdigt werden. Es haben wohl selten die Schriften eines jüdischen Gelehrten aus dem Mittelalter so allgemeine Verbreitung auch unter den Christen gefunden als die des Don Isaac Abravanel. Mehr als 30 christliche Theologen, unter ihnen Männer wie Alting, Buddeus und ganz besonders Buxdorf beschäftigten sich mit ihm, übersetzten einige Teile seiner Kommentare und lieferten Auszüge aus seinen Schriften."

Dr. Teller beschuldigt ihn des Plagiats; eine solche Beschuldigung wurde bereits von 100 Jahren (siehe Jost's Annalen 1839) erhoben, aber von dem bekannten S. D. Luzatto (siehe Josts Annalen 1840) schlagend widerlegt.

Soviel zur Ehrenrettung eines unserer größten Religionsphilosophen und Staatsmänner.

Schalom!

Max Wollsteiner (Karlsbad).

Brief aus Kfar Hamakabi

Wir teilen mit Freude mit, daß wir die vom tschechoslowakischen Makabi gesandte Anbaumaschine in bester Ordnung erhalten haben. Durch den Erhalt dieser Maschine ist ein Teil unserer landwirtschaftlichen Probleme gelöst worden, wir werden in Zukunft nicht mehr genötigt sein, unsere Saat von anderen abhängig zu machen, was hier bei der sehr beschränkten Saatzeit von großer Wichtigkeit ist.

Gestern, Schwuot, war für Kfar Hamakabi ein großer Tag; gestern hat Kfar Hamakabi seine ersten Früchte dem KKL. dargebracht, es fand nämlich ein gemeinsames Chag Habikurim statt, an welchem sich die umliegenden Kibbuzim beteiligt haben. Die Uebergabe unserer ersten Früchte wurde von allen Anwesenden mit jubelnder Freude begrüßt. Sehr imposant war der Aufmarsch, an welchem auch das Führer-Lager des M. H. teilgenommen hat, ferner unser Traktor, Lastauto, Pferdewagen, in welchem unsere Kinder mit ihren Pflegerinnen gesessen sind, haben einen unvergeßlichen Eindruck bei uns hinterlassen.

Indessen haben bei uns zwei Lager des M. H. Erez Jisrael stattgefunden. Ein Lager, an welchem 100 Chawerim, und das Führerlager, an welchem 120 Chawerim teilgenommen haben. In beiden Lagern wurde ein guter Kontakt und eine innige Verbundenheit mit den Chawerim des M. H. geschaffen.

Die begonnenen Arbeiten werden jetzt in wenigen Wochen beendigt, sowie auch 10—12 Kühe angeschafft; jetzt beginnen wir mit dem Bau eines Waschraumes. Auch ein weiterer Zrif wurde aufgestellt. Ende dieses Monats kommt eine Gruppe des M. H. E. I. zu uns auf Hachscharah, die vielleicht später auch in der Kwuzah verbleiben wird.

An die Eltern schulpflichtig werdender jüdischer Kinder Prags

Für die Eltern schulpflichtig werdender jüdischer Kinder entsteht jetzt wieder die Frage: In welche Volksschule sollen wir unser Kind geben? In die christlich-tschechische, in die deutsche oder in die jüdische Volksschule mit tschechischer Unterrichtssprache?

Die einzig richtige Antwort auf diese Frage gibt Euch der Jüdische Schulverein in Prag, wenn er Euch rät: Gebt Euere Kinder in die beiden jüdischen Volksschulen in Prag V. und Prag VII.!

Denn dort wird es in tschechischer Sprache und loyaler Gesinnung erzogen, dort wird aber aus praktischen Gründen besonderer Wert auch auf die Erlernung der deutschen Sprache gelegt und dort bleibt das Kind trotzdem, was es ist: ein jüdisches Kind.

Welches sind die klaren Vorteile und Vorzüge der jüdischen Schule?

1. **Es gibt hier keine Überfüllung, also wird mehr Wert auf individuelle Erziehung gelegt.**
2. **Das Kind fühlt sich unter jüdischen Lehrern und jüdischen Kameraden wohler und heimischer.**
3. **Das Kind lernt in den Religionsstunden auch die Anfangsgründe der neuhebräischen Sprache. Von der dritten Klasse an wird auch auf die Erlernung der deutschen Sprache besonderer Wert gelegt.**
4. **Das Kind bleibt von Minderwertigkeitsgefühlen verschont, weil es unter Gleichgearteten lebt und seine Zugehörigkeit zum Judentum nicht als Makel, sondern als Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit empfinden lernt.**
5. **Das Kind erhält jüdische Geschichte, jüdische Feste und jüdisches Bewußtsein vermittelt, was im Elternhause oft versäumt wird und was jedenfalls zur Stärkung des Charakters dient.**
6. **Das Kind wird zumindest so gut für die Mittelschulen vorbereitet wie an jeder christlichen Volksschule.**

Darum gebt, gleichgültig, welcher Weltanschauung Ihr seid, sofern Ihr nur Juden seid, Euer Kind mit Vertrauen in die Volksschulen des Jüdischen Schulvereines Praha V oder VII. Es ist das einzig Richtige, Praktische und Vernünftige!

Einschreibungen und Informationen erteilt das Direktorat Praha V, Jachymova 3, Tel. 60369.

Für die Židovská Matice Školská:

Josef Salus, Vorsitzender-Stellvertreter. **Dr. Josef Pollak, Vorsitzender.**

Mähr. Jüd. Landesmassafond

In der am 23. d. M. im Saale der Kultusgemeinde in Brünn stattgefundenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Dr. Hugo Meißner (Brünn) zunächst den Tätigkeitsbericht. Aus demselben geht hauptsächlich hervor, daß die Fondserträgnisse gegenüber dem Jahre 1935 um 7000 Kč geringer waren und das Gleichgewicht im Haushalte nur durch Kürzung der Ausgaben aufrechterhalten werden konnte. Der Ruf der Gemeinden nach Hilfe wird aber immer größer. Das Kuratorium sieht hierin nur einen Ausweg, nämlich die Liquidation der Schuld bei der Zemská banka durch Barzahlung der Restschuld nach Verkauf der 6prozentigen 4. tschechoslowakischen Staatsanleihepapiere, wodurch die Erträgnisse des Fonds eine jährliche Erhöhung von rund 20.000 Kč erfahren würden. Von den erhöhten Erträgnissen müßte allerdings alljährlich zur Tilgung der Schuld bei der Zemská banka ein bestimmter Betrag von etwa 5000 Kč ins Budget eingesetzt werden. Die Generalversammlung erteilte dem Kuratorium einstimmig die Ermächtigung, die erwähnte Restschuld vollständig zu begleichen. Nach dem Bericht der Revisoren und Erteilung des Absolutoriums an das Kuratorium hinsichtlich des Rechnungsabschlusses für 1936 wurde in die Beratung des Voranschlages für 1937 eingegangen. In derselben wurde unter anderem angeregt, die Renten des Landesmassafonds zu verkaufen und behufs besserer Verzinsung das Geld in Gebäuden und Immobilien anzulegen. Weiters wurde seitens einiger Vertreter notleidender Gemeinden die dringende Bitte ausgesprochen, die Unterstützung für ihre Gemeinden zu erhöhen. Ing. Viktor Sonnenschein (Mähr.-Ostrau) regte nach dem Vorbilde von Mähr.-Ostrau an, daß die Kultusgemeinde in Brünn die jüdische Volksschule dortselbst übernehmen möge, wodurch der bezügliche Subventionsbetrag des Landesmassafonds von 17.000 Kč frei wäre und den notleidenden Gemeinden zugeführt werden könnte. Dr. Meißner erwiderte, daß dies dem Geiste der Statuten widersprechen würde, da 40 Prozent der Erträgnisse Bildungs- und Humanitätsanstalten gewidmet werden müssen. Hierauf wurde der Voranschlag für 1937 mit den Einnahmen von 61.944 Kč und Ausgaben von 61.851 Kč genehmigt und die Versammlung geschlossen. Erwähnenswert ist, daß unter den Ausgaben folgende Posten erscheinen: Bildungs- und Humanitätsanstalten 22.950 Kč (etwa 40 Prozent), Subventionen an notleidende Kultusgemeinden 12.159 Kč und Religionsunterricht 3000 Kč.

Die Tagung nahm die folgende

Resolution

an:

Wir begrüßen die gesetzliche Neuregelung der äußeren Rechtsverfassung der jüd. Religionsgesellschaft, wiewohl dieselbe nicht voll unseren Erwartungen und Wünschen entspricht. Wir würdigen voll und ganz die Grundgedanken des vorliegenden Verfassungsentwurfes. Indem wir prinzipiell an der Autonomie der Kultusgemeinde festhalten, anerkennen wir aber doch, daß das neue Gesetz die Unterordnung der Kultusgemeinde unter die durch das Gesetz geschaffenen höheren Organisationsformen erfordert. Wir sind aber der Meinung, daß die der Gemeinschaft im Entwurfe eingeräumte Macht zu weit geht und die Verfassung in der Weise aufgebaut werden muß, daß das notwendige Aufsichtsrecht über die Gemeinden den Landesverbänden in I. Instanz und erst in II. Instanz der Gemeinschaft zusteht. Nur die Landesverbände, an deren Fortbestehen festgehalten werden muß, erscheinen über die Gemeindeverhältnisse verläßlich informiert und nur sie sind in der Lage, die regionalen Bedürfnisse richtig zu beurteilen. Von dem Grundsatze der Autonomie der Gemeinde ausgehend, muß gefordert werden, daß nur aus bestimmten, in der Verfassung taxativ aufzuzählenden Gründen finanzielle Maßnahmen der Gemeinden der Genehmigung des Landesverbandes, bzw. der Gemeinschaft bedürfen und von der Gemeinde beschlossenen Statutenänderungen die Genehmigung verweigert werden darf. Infolge der notorischen Verschiedenheit der Verhältnisse auf religiösem Gebiete in Mähren und den übrigen historischen Ländern müssen wir darauf bestehen, daß verfassungsmäßig mindestens einem mährischen Rabbiner Sitz und Stimme in der Gemeinschaft garantiert wird.

Wir verlangen, daß die Wahlen in die Landesverbände durch die Kultusgemeinden und in die Gemeinschaft durch die Generalversammlungen der Landesverbände durchgeführt werden. Im Landesverbande hat auf je 500 Seelen einer Gemeinde ein Delegierter zu entfallen. Dadurch wird erreicht, daß auch die kleinste Gemeinde Sitz und Stimme im Landesverbande erhält. Was das aktive und passive Wahlrecht in die Gemeinden anbelangt, so stehen wir auf dem Standpunkte, daß die Bestimmungen der §§ 35 und 41 der Verfassung der československé cirkve evangelické (Nr. 84 ex 1928 der sb. z. a n.) analog Anwendung zu finden hätten. Ausländer hätten demnach das passive Wahlrecht in den Kultusausschuß, aber nicht in das Präsidium. Das aktive Wahlrecht in die Gemeinde würde allen ein Jahr vor der Ausschreibung der Wahlen in das Wählerverzeichnis eingetragenen Gemeindemitgliedern, Männern und Frauen zustehen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Inländer oder Ausländer sind, sofern sie das 24. Lebensjahr vollendet haben, vom Wahlrechte in die politische Gemeinde nicht ausgeschlossen sind und die ihnen für das der Wahl vorangegangene Jahr vorgeschriebene Kultussteuer auch bezahlt haben.

Wir genehmigen den vorliegenden Entwurf als Ganzes, weisen aber unsere Vertreter in der Hauptkommission an, die im Sinne dieser Resolution von der Verbandsleitung beschlossenen Abänderungsanträge zu vertreten.

A. St.

Wahlmeeting in Košice

Am 18. Mai d. J. fand in Košice eine gutbesuchte Wahlversammlung der Jüdischen Partei statt. Als erster sprach Dr. A. Kabos, Spitzenkandidat der Jüdischen Partei, zu den Stadtratwahlen in Košice. Ihm folgte eine formvollendete und wirkungsvolle Rede des Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein über die Politik der Jüdischen Partei. Abgeordnter Dr. Chaim Kugel setzte sich temperamentvoll mit den irreführenden und demagogischen Versprechungen der anderen angeblich jüdischen Parteien auseinander und zeigte demgegenüber an Hand von Tatsachen die beständige, geradlinige und zielbewußte nationaljüdische Politik der Jüdischen Partei. Als letzter hielt der zweite Kandidat zu den städtischen Wahlen, Dr. Zlättner, eine beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er die Wählerschaft zur Werbung von Stimmen für die Liste der Jüdischen Partei aufforderte. Die sachlichen, jeder billigen Phrase entbehrenden und im Bewußtsein der Verantwortung gemachten Ausführungen hinterließen einen tiefen Eindruck.

I. B.

Bei den Wahlen erhielt die Jüdische Partei ein Mandat; eine zweite jüdische Wahlgruppe erhielt ebenfalls ein Mandat.

*

Wizo-Begünstigungen in Bad Piešťany. Mit Rücksicht auf die bekannten Heilerfolge des Bades Piešťany bei rheumatischen und neuralgischen Erkrankungen sowie bei gewissen Frauenleiden hat die Wizo mit der Badedirektion ein Abkommen getroffen, welches den Wizo-Mitgliedern und Angehörigen folgende Begünstigungen bietet: 40 Prozent Badeermäßigung, wenn die Unterkunft in den Häusern der Badedirektion genommen wird; 25 Prozent Badeermäßigung im Falle privater Unterkunft; 5 Prozent Ermäßigung von den Preisen der Pauschalkur der Badedirektion. Auf Wunsch wird auch rituelle Küche verabreicht. Außerdem erfolgt für jede Wizo-Schwester, die zum Kuraufenthalt in Bad Piešťany weilt, eine Spende zugunsten der Wizo. Als Ausweis dient die Quittung über den Erlag der Mitgliedsgebühr für das letzte Vierteljahr. Anweisungen und Auskünfte erteilt die Vertrauensdame der Wizo in Piešťany, Frau Elisabeth Blum, Kurdirektion, Inspektionskanzlei.

TARBUTH

Hebräische Sommerschule wieder in Stubianské Teplice

Die Leitung der Tarbuth-Organisation hat nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, ihre hebräische Sommerschule heuer wiederum in dem slowakischen Badeort Stubnianské Teplice in der Zeit vom 5. Juli bis 1. August zu errichten. Maßgebend für diesen Entschluß war die besondere Eignung dieses Ortes, welcher in jeder Hinsicht den Anforderungen entsprochen hat, die für die Errichtung der Sommerschule von Wichtigkeit sind. Seine zentrale Lage, die Naturschönheiten des Ortes, die herrliche Umgebung, Möglichkeit von Ausflügen, die gute Gelegenheit für Freibäder und Thermalbäder, das luftige Schulgebäude und nicht zuletzt die vorzügliche Küche und mäßigen Preise. Die Nachricht, daß die Sommerschule wiederum in Stubnianské Teplice abgehalten wird, wird sicherlich bei allen Teilnehmern die vorjährige Sommerschule freudigsten Widerhall finden, da ihnen der Aufenthalt in Stubnianské Teplice in angenehmster Erinnerung geblieben ist. Um den Teilnehmern den Besuch der Makkabiade zu ermöglichen — Stubnianské Teplice liegt in unmittelbarer Nähe von Žilina —, wurde der Beginn der Schule auf den 5. Juli festgesetzt. Alle näheren Bedingungen in der nächsten Nummer der „Selbstwehr". — Schriftliche Auskünfte erteilt bereits jetzt die Tarbuthorganisation, welche Anmeldungen entgegennimmt.

PRAG

Schekelblockinhaber werden dringend ersucht, die Schekelblocks sofort im Büro des zionistischen Distriktskomitees zu verrechnen.

Jüdische Singvereinigung Praha. Die feierliche Mitgliederversammlung findet am 1. Juni d. J. im Café Aschermann, blauer Saal statt. Von Mitgliedern eingeführte Gäste herzlich willkommen!

Der Elternwerbeabend des Jüdischen Schulvereines am letzten Montag wies einen außerordentlich zahlreichen Besuch auf. Nach der Eröffnung durch den Obmann Dr. Josef Pollak sprach Dr. Karl Fleischmann über Wert und Wichtigkeit der Jüdischen Volksschule. Seine überzeugenden Ausführungen verfehlten ihre Wirkung nicht. Es wurde sodann die Absendung eines Huldigungstelegramms an den Staatspräsidenten Dr. Beneš anläßlich seines Geburtstages beschlossen. — Einschreibungen an der Schule Jachymová 3 für Prag Zentrum und Prag VII. täglich von 10—12.

Jüdische Studentenhilfe, Prag. Donnerstag, den 3. Juni, 8 Uhr abends, Café Aschermann, Generalversammlung. e.

Von der Ferienkolonie des Jüdischen Schulvereines. Das Interesse für die zweimonatige Ferienkolonie in Černovice bei Tabor ist so lebhaft, daß namentlich für den Monat Juli die Kolonie schon in nächster Zeit komplett sein dürfte. Diejenigen, die sich erst im letzten Moment entschließen können, müssen damit rechnen, aus Mangel an Platz für Juli abgewiesen zu werden. Aus Brünn sind für beide Monate bindende Massenanmeldungen erfolgt. An Gruppenführern sind bisher bindend aufgenommen: Gero Eisinger, der vom Vorjahr her allen Kindern in bester Erinnerung ist, und Frl. Towa Lipermanová, Studentin der Medizin an der tschech. Universität in Prag, Absolventin des Gymnasiums in Mukačevo, bei der jene, die Hebräisch lernen oder fortsetzen wollen, Gelegenheit haben werden, dies zu tun.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

BRÜNN

Huleh-Aktion. In einer gut besuchten Versammlung der Mitarbeiter bei der Aktion „Nun ins Galil" im Souterrainsaale des Café Esplanada erstattete Prof. Julian Silberbusch ein kurzes aber gediegenes Referat, in welchem er mit fesselnden Einzelheiten ganz wahrheitsgetreu die Einwanderung und den jüdischen Bodenbesitz in Palästina besprach. die dringende Notwendigkeit der gegenwärtigen Aktion daraus folgerte und schließlich den Vorgang bei der Gewinnung von Einzelpersonen, der nicht aus Begeisterung, aber aus dem Gebote des Dienstes am Volke erfolgen müsse, treffend kennzeichnete. Nach Ergänzung dieses Referates, das lebhaften Beifall fand, durch Ing. Otto Feldmann wurde gleich an der Hand von Listen festgesetzt, welche Personen von den Mitarbeitern allein und welche unter Mitwirkung von Professor Silberbusch in den nächsten Tagen zu besuchen seien. Am selben Tage hielt Prof. Silberbusch noch einen sehr wirkungsvollen Vortrag im Bamah Lancar über die Lage in Erez und über die großen Aufgaben der jüdischen Jugend. Durch das Eingreifen des geschätzten Gastes ist ein wesentlicher Fortschritt in der Aktion zu verzeichnen, die auch diesmal wieder eine größere, anonyme Spende aufweist. Ueber das bisherige Teilergebnis läßt sich jedoch noch keine genaue Angabe machen. A. St.

Sitzung des Kultusausschusses. Die am 19. d. M. unter Vorsitz des Vorstehers Kommerzialrat Jul. Zwicker abgehaltene Ausschußsitzung war hauptsächlich baulichen Angelegenheiten gewidmet. Ueber Antrag der technischen Kommission wurde für das zu adaptierende Gebäude der Kultusgemeinde, Koliště, die Herstellung der Zentralheizung der Firma Ing. W. Haas und die Herstellung der Wasser- und Gasleitung der Firma S. Klein vergeben. Die technische Kommission wurde weiters ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Präsidium die notwendigen Arbeiten im kleinen Tempel, wie Erneuerung der Malerei, Umgestaltung der elektrischen Anlage, Zentralheizung, Ventilation usw. im Gesamtkostenbetrag von rund 60.000 Kč, kleine Reparaturen im Wintertempel Stiftsgasse, mit dem Aufwand von rund 9000 Kč und die Herstellung der Kanalisierung für den großen Tempel in der Stiftsgasse mit dem Aufwand von rund 5000 Kč auszuschreiben. Zum Schluß der Sitzung wurde die Verbreitung des Entwurfes der ersten Verfassung des Obersten Rates an die Ausschußmitglieder besprochen und an dieselben seitens des Vorsitzenden die Aufforderung gerichtet, an der am 23. d. M. stattfindenden Versammlung der Delegierten des Landesverbandes, die zu diesem Entwurfe Stellung nehmen werden, teilzunehmen. A. St.

Schekelaktion. Wir ersuchen alle Gruppenvertreter und Mitarbeiter, die Schekelblocks bis längstens Sonntag, den 31. Mai, 10 Uhr im Sekretariat Koliště 57, abzurechnen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Schekalim, die nach dem 31. Mai verrechnet werden, als Wahllegitimation keine Gültigkeit haben werden. — Vergessen Sie also bitte nicht: Schluß der Schekelaktion Sonntag, den 31. Mai! Die nächste (letzte) Sitzung der Schekelkommission findet Sonntag, den 31. Mai, um 10½ Uhr vorm. im Sekretariat Koliště 57 statt.

Stellenvermittlung des ZZV. Jurist mit 16monatiger Praxis, perfekt Tschechisch-Deutsch, militärfrei, sucht Konzipientenposten. Angebote unter „Dr. G. K." an Zionibüro Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

Stellenvermittlung des ZZV. Möbelfabrik in Stadt Nordböhmens sucht Innenarchitekten(in), bzw. Zeichner, auch für Betrieb und Verkauf verwendbar, perfekt Tschechisch-Deutsch in Wort und Schrift. Offerte unter „OKM." an Zionibüro Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/I.

Ein Drogistenlehrling, perfekt Tschechisch, wird sofort in Weißkirchen aufgenommen. Angebote an den Ústřední svaz žid. okr. sdruž. péče o mládež v Mor. Ostravě, Puchmajerova 1.

GEMEINDEN

Brüx

„Die Kunst als Jude zu leben" betitelt sich der Vortrag, den unser Gg., der Prager Dichter und Schriftsteller, Herr Oskar Baum, über Einladung der vereinigten jüdischen Koporationen und der Ortsgruppe der Wizo am 19. Mai hielt. Der Vortragende hat in tiefschürfender Weise das Thema behandelt, indem er zunächst von der Frage ausging, was es denn eigentlich sei, daß das Volk der Juden durch Jahrtausende verfolgt, bedrückt und gequält, seine ungeheuere Lebenskraft dennoch zu erhalten vermochte, und beantwortete diese Frage durch die Erzählung einer Legende. Er ging hierauf auf die derzeitige Lage der Juden im Galuth über und schilderte hiebei in aufschlußreicher sowie ausgezeichneter Rede das Schicksal der Juden und kam schließlich auf die Bedeutung Palästinas für das heutige Judentum und für das Judentum der Zukunft zu sprechen. Die Ausführungen Oskar Baums wurden von dem zahlreich erschienen Publikum mit Begeisterung und Beifall aufgenommen, so daß der Vorsitzende, der Obmann der Ortsgruppe Dr. Taussig mit Recht für alle Hörer den herzlichsten Dank zum Ausdruck brachte. Der Vortrag Oskar Baums war als Auftakt zur KKL.-Aktion „Und nun ins Galil" gedacht, weshalb der Vorsitzende im Anschluß an die ideologischen Ausführungen des Vortragenden, der ebenfalls diese Aktion in seinem Vortrage berührt hat, in aneifernder Weise die Anwesenden aufforderte, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln mit Rücksicht auf die Judennot in der ganzen Welt, die Aktion materiell zu unterstützen. Auch diesen Ausführungen folgte die Zustimmung der Anwesenden. G.

Eger

An die Spitze der großen KKL.-Aktion „Und nun ins Galil", die hier mit großem Elan durchgeführt wird, hat sich die Israel. Kultusgemeinde gestellt.

Franzensbad

Zionisten, jeden Mittwoch um 20 Uhr im Hotel Belvedere-Bellevue.

Holič

Zur Einleitung der Galil-Aktion des KKL. veranstaltete die hiesige KKL.-Kommission einen Vortragsabend, bei dem J. Reich über die momentane Situation in Palästina sprach. Seine klugen Ausführungen hinterließen einen tiefen Eindruck auf die zahlreichen Anwesenden und bildeten eine wirkungsvolle Einleitung für die große KKL.-Aktion. Der Abend wurde durch eine Begrüßungsansprache von Dr. G. Révész eingeleitet.

Jägerndorf

Am 6. Mai hielt Dr. Artur Goldberger als Gast der Zion. Ortsgruppe einen Vortrag über seine Eindrücke, die er auf seiner Palästinareise gewonnen hatte. Er verstand es, die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer in fesselnder Weise über Palästina, wie es wirklich ist, zu orientieren. Hier hat ein Zionist mit geschultem Auge Palästina gesehen. Licht- und Schattenseiten genau festgehalten und ein, man kann wohl sagen, allgemein gültiges Urteil gefällt: Palästina ist und wird unsere Heimat. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall gespendet. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Dr. K. Eisler, sprach dem Vortragenden seinen wärmsten Dank aus und richtete gleichzeitig einen warmen Appell an die Zuhörerschaft, sich mit allen Kräften an der Aktion „Und nun ins Galil" zu beteiligen. — Dr. Oskar Neumann sprach am 11. Mai zur Galil-Aktion und führte sehr schöne und interessante Lichtbilder vor. Dieser Vortrag war besonders durch die eindringliche, schöne Sprache und durch seine ins Detail gehende Schilderung besonders bemerkenswert. Die zur Vorführung gebrachten Lichtbilder vermittelten einen beinahe lebendigen Eindruck der Pionierarbeit in Erez und wurden von den zahlreichen Zuhörern begeistert aufgenommen. Nach dem Vortrage des Herrn Dr. Neumann wurden die Richtlinien zur intensiven Durchführung der Galil-Aktion von Seiten der Zion. Ortsgruppe festgelegt und mit allen Kräften zum guten Gelingen mit der Arbeit begonnen.

Košice

Auf seiner Durchreise durch die Tschechoslowakei machte das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Rabbi J. L. Fischmann in Košice Halt, wo er Mittwoch, den 19. Mai d. J. verbrachte. Im Laufe des Tages hielt er sowohl mit prominenten Zionisten der Stadt als auch mit den Chawerim der Misrachi-Landeszentrale interne Besprechungen ab. Am Abend hielt er im Rahmen einer Vertrauensmänner-Versammlung ein politisches Referat, in dem er die augenblickliche politische Situation einer tiefgründigen Analyse unterzog.

Mukačevo

Die „Zionistische Arbeitsgemeinschaft" schloß die Reihe ihrer Veranstaltungen mit einem Vortrag von Dr. Felix Weltsch: „Der Antisemitismus als Völkerhysterie". In leicht faßbarer Form gab der tiefschürfende Vortrag eine ausführliche Analyse der Gründe und Begründungen des Antisemitismus, um die Folgerungen für uns zu ziehen, vor einer hysterischen Reaktion unsererseits auf die hysterische Reaktion des Antisemitismus zu warnen und zu einer schöpferischen Reaktion in Gestalt eines schöpferischen Zionismus aufzurufen. Der Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck. D. J.

Poprad

Anläßlich der bevorstehenden Uebersiedlung unseres KKL.-Kommissärs und Gg. D. B. Seginer veranstaltete die Zion. Ortsgruppe am 20. Mai einen Abschiedsabend, der von einem sehr zahlreichen Publikum besucht war. Og.-Vors. Gg. Dr. Leo Guttmann würdigte die zehnjährige Tätigkeit des Scheidenden innerhalb der Zion. Ortsgruppe in Poprad, hob dessen unermüdliche Tätigkeit auf allen Gebieten des Zionismus und der nationalen Fonds hervor und versicherte Gg. Seginer, daß die Ortsgruppe auch weiterhin in seinem Sinne ihre Arbeit fortsetzen und ihm ein treues Angedenken bewahren wird. Der Vorsitzende der Kultusgemeinde Gg. Dr. Alfred Löw nahm in überaus herzlichen Worten Abschied von Gg. Seginer und würdigte dessen hervorragende Tätigkeit als Ehrensekretär der Kultusgemeinde. Als Vizevorsitzender der Jüdischen Partei hob Gg. Dr. Löw auch die Verdienste des Scheidenden um die Jüdische Partei in Poprad hervor. Gg. Frau Lehrerin Cäcilie Gießkann dankte dem Ausscheidenden im Namen der Wizo für seine stets hilfsbereite Mitarbeit. Gg. Ben Eisenstein verabschiedete sich von Gg. Seginer namens der jüdischen Jugendorganisationen. Sämtliche Redner hoben den Verlust der jüdischen Organisationen unserer Gemeinde durch seine Uebersiedlung nach Palästina besonders hervor. Gg. Seginer dankte den Rednern für ihre warmen Abschiedsworte, sowie für ihre Würdigung der von ihm geleisteten Arbeit und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die zion. Arbeit keinerlei Unterbrechung erfahren und bald ein Ersatz zur Fortführung seiner Arbeit gefunden werden wird. Hierauf hielt Gg. Seginer, der während der Osterfeiertage ebenfalls in Erez Israel geweilt hat, einen Vortrag über den Aufbau und die Situation in Erez Israel, die Bedeutung der nationalen Fonds und der jetzt durchzuführenden KKL.-Galil-Aktion, der den lebhaften Beifall der Anwesenden fand. An Stelle des Scheidenden Gg. Seginer wurde Frau Lehrerin Cäcilie Gießkann zur KKL.-Kommissärin gewählt. Frau Lehrerin Gießkann, ein überaus tätiges Mitglied unserer Wizo und Vorsitzende der Jungwizo, wird gewiß eine würdige Nachfolgerin in diesem wichtigen Amte sein. De Versammlung beschloß hierauf einstimmig, in Würdigung der Verdienste des Gg. Seginer diesen in das Goldene Buch des KKL. einzutragen.

Prostějov

Als Auftakt zur Galil-Aktion sprach hier Dow Biegun, Prag, über „Das Judentum vor dem Weltforum". Sein Vorbringen bewegte sich diesmal im Rahmen des mehr oder weniger Bekannten. Immerhin förderte es erfreuliche Formulierungen zutage. So die scharfe Ablehnung der These vom (zum Nachteile des Ostjuden) wesentlichen Unterschied zwischen Ostjuden und Westjuden. Dieses läppische Vorurteil, das der bittersten Erfahrungen ungeachtet und in Verkennung der Zusammenhänge und wahren Sachverhalte des Lebens noch immer in den Gehirnen vieler europäischer Juden, auch Zionisten herumspukt und besonders hier unter unseren jüdischen Mitbürgern eine namhafte Gemeinde hat, müßte einmal von berufener Seite unter die Lupe genommen werden. Wo ist die Grenze zwischen Ost und West? Es könnte einmal sein, daß wir, die hier leben — verschiedener günstiger Faktoren zufolge sind wir, Gott sei Dank, hierzulande dermalen vor Erschütterungen bewahrt, möge ein gütiges Geschick uns auch in Hinkunft vor solch furchtbarer Katastrophe verschonen — von den Juden des Westens, etwa Frankreichs oder Englands als lästige Immigranten und "Ostjuden" bezeichnet werden. Die Orientierung „Ost" und „West", bereits früher unbegründet, ist heute, wo Stoß und Bewegung die Grenzen unaufhörlich verwischen, durchaus unhaltbar. Nach dem Referate Dow Bieguns richtete noch Dr. Kleiner in einigen kernigen Worten einen nachdrücklichen Appell an die Zuhörerschaft, die Galil-Aktion durch Mitarbeit und Opferbereitschaft nach besten Kräften zu fördern. Möge dieser Mahnruf, der einer besonders in der gegenwärtigen Situation entscheidend wichtigen Angelegenheit gewidmet ist, bei unserer stets gebefreudigen Gemeinde den günstigsten Nährboden finden. Dr. V. W.

Zu dem Bericht über die am 8. Mai l. J. abgehaltene Akademie des Makkabi sei nachgetragen, daß die dort erwähnten Kompositionen des Herrn Franz Adler hebräische Lieder betreffen, welchen Texte von Bialik und Tschernichowski unterlegt sind. Den Vortrag der Lieder, deren künstlerischer Wert bei anderer Gelegenheit wohl besser gewürdigt werden dürfte, besorgte Frau Emmy Spitz (Sopran) in ebenso verständnisvoller, wie fein abgetönter Weise. Den einzelnen Liedern werden Erläuterungen vorangeschickt, dem Programm waren deutsche Uebertragungen beigegeben. Möge solch dankenswertes Beispiel möglichst oft befolgt und so dem hebräischen Volks- und Kunstlied wie auch dem hebräischen Chorgesang allmählich der ihnen in unserer Kulturarbeit gebührende Platz erobert werden!

Slavkov

Sonntag, den 6. Juni, ¾4 Uhr nachmittags, spricht über Einladung unseres Kultusvorstandes im Sitzungssaale des Gemeindehauses (Judengasse) Herr Dr. Benedikt Kurzweil, Professor am Jüd. Realgymnasium Brünn, in tschechischer Sprache über „Zeitgemäße Aufgaben des Gemeindewesens". Mit Rücksicht auf die Aktualität des Gegenstandes und die Persönlichkeit des Vortragenden erweckt diese Veranstaltung, zu der wir die Mitglieder aller benachbarten Gemeinden hiemit auf das herzlichste einladen, allgemein das regste Interesse. Eintritt frei!

Uh. Hradiště

Im Alter von 53 Jahren starb hier Herr Eduard Donath nach langem schwerem Leiden. Wir verlieren in ihm einen ruhigen rechtschaffenen Menschen, einen treuen Gesinnungsgenossen, den alle um dessen Güte und Ehrlichkeit lieb hatten und schätzten. Unser tiefstes Mitleid gilt der Witwe und den Kindern, von denen die Tochter in Erez Israel lebt.

TURNEN UND SPORT

200 Aktive beim Hagibor-Jugendsporttag

Herzerfreuender Anblick — 200 jüdische Jugendliche in bunter Dreß laufen geordnet aus Kabinen und Zelten in einem Viereck zusammen — Jungen und Mädchen des Hagibor, Makabi, Techeleth Lawan, Brith Trumpeldor, des Schwimmklubs Hagibor, der Mittelschülervereinigung El Al, der jüdischen Jugendvereinigung u. a. Eine kurze Ansprache des Vorsitzenden der Zöglingsgruppe der Hagibor-Leichtathleten als Veranstalter begrüßt sie, der Hagibor-Kampfruf hallt, schon kündet ein Schuß den Beginn der Kämpfe und Welle auf Welle fluten die Kurzstrecken-Vorläufe gegen das Ziel. 20 und 30 Bewerber in den Läufen, Würfen und Sprüngen sind keine Seltenheit und die lange Reihe der am Start Wartenden und die aufgeregte Schar der jungen Zuschauer in Ordnung zu halten ist nicht immer ganz leicht; aber der tadellose Ordnerdienst weiß die weite Grünfläche des Hagiborplatzes vor unberufenen Eindringlingen zu bewahren. Schön die ritterliche Sportlichkeit der kleinen und großen Kämpfer, die dem siegreichen (auch politischen) Gegner neidlos Beifall zollen und laut jubelnd den Erfolg des eigenen Vereines oder Bundes begrüßen. Kraß und bedeutsam der Unterschied zwischen trainierten und ungeübten Läufern, Werfern und Springern: Hagibor gewann überlegen den Dr.-Friedmann-Wanderpokal und den Preis des čsl. Makabi vor Makabi und Brith Trumpeldor.

Die erzielten Leistungen waren besonders in den älteren Kategorien oft sehr gut. Hervorzuheben wären Fischmanns 100-m-Lauf und Erneys Weitsprung. Am diszipliniertesten zeigte sich im Gesamten und im Auftreten der Einzelnen der Brith Trumpeldor. Fast sechs Stunden dauerte die sehr flotte und fast vorbildlich organisierte Abwicklung der 25 Disziplinen in 5 Kategorien. Die Ergebnisse waren:

Mädchen, I. Kategorie: 50 m: 1. Katzej 8.2, 2. Federer 8.3, 3. Kornfeld 8.6, 4. Frankl 9.0. — 8 mal 50 m-Staffel: 1. Makabi 1:11.3, 2. Brith Trumpeldor 1:13.2, 3. Tech. Lawan 1:13.6. — Kugel: 1. Müller 6.67, 2. Fischel (T. L.) 5.68, 3. Rigick (B. T.) 5.66, 4. Buxbaum (T. L.) 4.59. — Mädchen, II. Kategorie: Kugel: 1. Spitz (Hag.) 7.01, 2. Weißenstein (Mak.) 6.91, 3. Beran (Mak.) 6.55, 4. Lampl (Hag.) 6.54. — 60 m: 1. Hahn (Hag.) 9.0, 2. Spitz (Hag.) 9.2, 3. Almasi (Hag.) 9.5, 4. Lampl (Hag.) 9.6. — Hochsprung: 1. Busch (Hag.) 135.5 cm, 2. und 3. Weißenstein (Mak.) und Engländer (T. L.) 120 cm, 4. und 5. Krieger (Mak.) und Lampl (Hag.) 115 cm. — Weitsprung: 1. Weißenstein (Mak.) 405 cm, 2. und 3. Braun (Mak) und Hahn (Hag.) 403 cm, 4. Zeisel (B. T.) 387 cm. — 4 mal 100 m: 1. Hagibor 60.3, 2. Makabi 64.8, 3. Brith Trumpeldor 67.4, 4. Tech. Lawan 70.8. — Knaben, I. Kategorie: 50 m: 1. Petschau (Hag.) 7.3, 2. Hornek (B. T.) 7.3 (Handbreite), 3. Fischel (Mak.) (Brustbreite), 4. Chasanov (Hag.) 8.2. — Weitsprung: 1. Proper (Mak.) 443 cm, 2. Petschau (Hag.) 439 cm, 3. Hornek (B. T.) 433 cm. — Kugel: 1. Petschau (Hag.) 10.08 m, 2. Hahn (Hag.) 8.54 m, 3. Hornek (B. T.) 8.53, 4. Bergmann (Hag.) 8.33. — 4 mal 50 m: 1. Hagibor I 30.7, 2. Hagibor II 31.2, 3. Brith Trumpeldor 33.1, 4. Tech. Lawan. — Knaben, II. Kategorie: 60 m: 1. Seidler (Žid. ml.) 8 Sek, 2. Haas (Hag.) 8.1 Sek., 3. Stepper (Z. P. K.) 8.3 Sek., 4. Fischer (Mak.) 8.4 Sek — Weitsprung: 1. Stein (B. T.) 5.39, 2. Seidler (Žid. ml.) 5.10, 3. Haas (Hag.) 4.84, 4. Davidovič (T. L.) 4.74. — Hochsprung: 1. Stein (B. T.) 150, 2. Schiller (Žid. ml.) und Fischer (Mak.) 145, 3. Davidovič (T. L.) und Lustig (Hag.) 135. — 1000 m: 1. Sichermann (B. T.) 3:07.2, 2. Koretz (Hag.) 3:09, 3. Schiff (Hag.) 3:15, 4. Spatzier (Mak.) 3:18.2. — Kugel: 1. Ring (Mak.) 12.80, 2. Fischer (Mak.) 11.72, 3. Kopeluš (kr. ž. ml.) 11.09, 4. Süßkind (B. T.) 10.66. — 4 mal 60 m: 1. Brith Trumpeldor 34, 2. Hagibor 34.2, 3. Tech. Lawan 36.3, 4. Makabi. — Zöglinge, III. Kategorie: 100 m: 1. Fischmann (Hag.) 11.4, 2. Freund (Hag.) 12.2, 3. Rosenthal (B. T.) 12.4, 4. Färber (Hag.) 12.5. — 1000 m: 1. Klauber (Hag.) 3:05.2, 2. Pollak (Hag.) 3:10.2, 3. Löwenbein (Mak.) 3:12.2, 4. Steininger (Hag.) 3:13.1. — Weitsprung: 1. Erney (Hag.) 6 m, 2. Rosenthal (B. T.) 5.72, 3. Fischmann (Hag.) 5.18, 4. Weiß (T. L.) 5.00. — 300 m: 1. Färber (Hag.) 42.2, 2. Klauber (Hag.) 42.4, 3. Rosner (B. T.) 47.8, 4. Löwenbein (M.) 47.9. — Hochsprung: 1. Erney (Hag.) 1.51, 2. Polak (Hag.) 1.48, 3. Lebovič (T. L.) 1.45, 4. Gellner (Hag.) und Seidler (Ž. ml.) 1.40 — 4 mal 100 Meter: 1. Hagibor 48.9, 2. Tech. Lawan 50.6, 3. Brith Trumpeldor 50.9, 4. Makabi. — Kugel: 1. Erney (Hag.) 11.71, 2. Färber (Hag.) 11.41, 3. Polak (Hag.) 10.81, 4. Ro- Rosenthal (B. T.) 10.13.

Gesamtwertung: 1. Hagibor 147 Punkte, 2. Makabi 73, 3. Brith Trumpeldor 59, 4. Techeleth Lawan 25, 5. Jüd. Jugendvereinigung 12½, 6. Schwimmklub Hagibor 2½.

Der Jubiläums-Sporttag des SK. Makkabäa Bratislava

Massenbeteiligung in- und ausländischer Sportler. — Internationale Makabimeisterschaften in Tennis und Leichtathletik. — Fußballkampf Hakoah Wien gegen Makkabäa Bratislava. — Der Stadtrat von Bratislava und Garnisonskommandant Div.-Gen. Žák Ehrenprotektoren.

Sonntag, den 30. d. M. veranstaltet der SK. Makkabäa auf seiner Sportanlage einen großen Sporttag aus Anlaß des 25jährigen Bestandesjubiläums. Die Veranstaltung verspricht ein großes sportliches und gesellschaftliches Ereignis zu werden. Es wird wohl in Bratislava zum erstenmal der Fall sein, daß im Rahmen einer einzigen Veranstaltung so viele und verschiedene Sportzweige gleichzeitig zu Worte kommen. Dem Jubiläums-Sporttag wird daher das größte Interesse entgegengebracht und mit einem Massenbesuch gerechnet. Aus verschiedenen Städten der Slowakei, wie auch aus Brünn werden zahlreiche Gäste mit Sonderautobussen eintreffen. Am stärksten wird von den auswärtigen Teilnehmern Wien vertreten sein, woher in mehreren Autobussen und in einem Sonderschiffe Aktive und über 500 Schlachtenbummler kommen.

Die Veranstaltung erhält einen besonders festlichen Rahmen durch die offizielle Teilnahme der Behörden. So übernahm der Stadtrat von Bratislava, wie auch Garnisonskommandant Div.-Gen. Miloš Žák in anerkennenswerter Weise das Ehrenprotektorat über die Veranstaltung. Am Nachmittag erfolgt am Sportplatze ein Aufmarsch der etwa 700 aktiven Sportler, worauf eine Ehrung der Staatsflagge, sowie die Intonierung der Staatshymnen und der Tikwah folgt.

Der sportliche Teil der Veranstaltung wird den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Im Rahmen des leichtathletischen Meetings, an welchem sich die besten jüdischen Leichtathleten Mitteleuropas, voran mit der kompletten Damen-, Herren- und Zöglingsriege der Wiener Hakoah, beteiligen werden, finden die diesjährigen Meisterschaften des tschechosl. Makabi-Kreises statt. Das Tennisturnier gelangt ebenfalls als diesjährige Meisterschaft des tschechoslow. Makabikreises zur Austragung. Zu dem Turnier haben etwa 70 namhafte jüdische Spieler des In- und Auslandes genannt. Hier beginnen die Kämpfe bereits am 28. d. M. Eine Hauptattraktion des Sporttages wird zweifellos die Begegnung der zwei bekanntesten jüd. Fußballmannschaften Mitteleuropas, der Wiener Hakoah mit der Makkabäa Bratislava bilden. Beide Teams bereiten sich für dieses Spiel sorgfältig vor. Weiters wird der Makabi Bratislava mit 120 Turnerinen und Turnern Turn- und Geräteübungen vorführen. Die Bar Kochba Bratislava wird mit einer Herren- und Damengruppe Schwimmgymnastik und Akrobatik vorführen. An dem Sporttag beteiligen sich ferner mehrere Makabigruppen aus der Umgebung von Bratislava, weiters die Wiener Zionistengruppen, der J. K. J. Wien u. a. Den Ordnerdienst wird der Makabi Hazair versehen.

Hagibor gegen Sparta 43:64. Im ersten Meisterschaftsklubkampf der I. Klasse des Prager Gaues erreichte Hagibor, der ohne Ing. Engel und Wasser antreten mußte, sein bisher knappstes Resultat gegen Sparta. Hervorzuheben sind die Leistungen von Fischmann über 100 und 400 m, von Freund und Petschau im Diskuswerfen. Borger erzielte einen neuen Klubrekord im Stabhochsprung. Die Ergebnisse: 100 m: 2. Fischmann 11.5, 3. Freund 11.8. — 400 m: 2. Fischmann 54.8, 3. Baldus 55.7. — 800 m: 2. Goldschmiedt 2:04.5, 4. Schnabel 2:14.4. — 1500 m: 2. Goldschmiedt 4:21, 3. Schwarz 4:23.2, außer Konkurrenz siegte Blödy (Hakoah Wien) in 4:18.6. — 5000 m: 2. Schwarz 17:09.2, 4. Ertl 18:43.7. — 4 mal 100 m: 1. Hagibor 47.6. — Kugel: 2. Freund P. 1209 cm, 3. Karter 1104 cm. — Diskus: 1. Freund P. 40.33 m, 2. Petschau 37.71 m. — Speer: 3. Petschau 40.06 m, 4. Erney 33.30 m. — Hochsprung: 3. Petschau 160 cm, 4. Erney. — Weitsprung: 2. Petschau 595 cm, 4. Deutsch 571 cm. — Stabhochsprung: 2. Borger 292 cm (Klubrekord), 4. Petschau II 270 cm.

Makabi-Weltrekord in Wien. Hakoah Wien verbesserte beim internationalen Meeting des WAC. den Makabiweltrekord in der 4 mal 1500 m-Staffel auf 17:10 Min., welche Zeit auch besser ist als der österreichische Staatsrekord. König gewann 200 m in 22.4 Sek. und die 4 mal 100 m-Staffel der Hakoah lief 44.3 Sek.

Einen mißglückten Rekordversuch unternahm Sonntag Frucht (Bar Kochba Bratislava) über 300 m Freistil, bei dem er mit 3:48.8 Min. um 8 Zehntelsekunden hinter Kovariks Bestzeit zurückblieb. Seine Zwischenzeiten waren: 50 m: 30.2, 100 m: 1:07.2, 200 m: 2:28.6. Frl. Singer erzielte über 100 m Brust mit 1:33.2 Min. eine höchst beachtliche Zeit.

Makabi-Bergturnfest Zinnwald. Der Makabi Teplitz veranstaltet wie alljährlich sein Bergturnfest am 20. Juni 1937 in Zinnwald. Dieses Fest erfreut sich zufolge der malerischen Lage Zinnwalds und der vorzüglichen turnerischen Darbietungen größter Beliebtheit. Euer zahlreiches Erscheinen wird dazu beitragen, das als Generalprobe für Žilina gedachte Fest auch diesmal zu einer wahren Manifestation der jüdischen Turn- und Sportbewegung zu gestalten.

Der Karlsbader Makabi veranstaltet am 29. Mai um halb 9 Uhr abends im Sanssouci einen bunten Tanzabend. Für die Unterhaltung der Gäste sind außer einer hervorragenden Kapelle Komiker, Zauberkünstler usw. engagiert worden. Außerdem wird eine Tombola sein, bei der jedes Los gewinnt. Eventuelles Reinerträgnis dieses Abends wird zur Entsendung einer Kampfmannschaft zum Kreisturnfest nach Žilina verwendet werden. M. W.

Fußball. Makabi Prostějov — SK. Brodek 3 : 0 (2 : 0). Makabi gewann auch dieses Meisterschaftsspiel der Ib-Klasse des Hanakischen Gaues sicher und überlegen. Beim Stande 2 : 0 bedrohte das Brodeker Publikum den Schiedsrichter, nachdem dieser den linken Half der Heimischen wegen derben Spieles ausschließen mußte. Die Mannschaft der Brodeker führte den Kampf in einer rohen Art und Weise und wollte jeden Erfolg des Makabi unter allen Umständen verhindern. Als Makabi das dritte Tor errang, wollten die Spieler der jüd. Mannschaft infolge der rücksichtslosen Spielweise der Heimischen nichts mehr riskieren und blieb demnach der Stand dieses Kampfes bis zum Schluß unverändert. Die Tore schossen Halpert, Grünfeld und Liebermann. — Makabi hat nun noch zwei Meisterschaftsspiele zu absolvieren und kann durch den letzten Sieg von keinem anderen Verein mehr eingeholt und in seiner führenden Stellung bedroht werden. Infolgedessen beteiligt sich Makabi an den Qualifikationsspielen um den Aufstieg in die IA-Klasse der HHŽF. und hoffen wir, daß wir auch aus diesem Turnier als Sieger hervorgehen werden. Damit würden wir dann bereits in der Herbstsaison 1937/1938 an der Meisterschaft der HHŽF. teilnehmen.

Paul Steiner gestorben. Nach langer, schwerer Krankheit starb in jungen Jahren unser treuer Paul Steiner, der allen Makabim aus seiner langjährigen Tätigkeit in unserer Bewegung bekannt war. Paul Steiner war schon in ganz jungen Jahren Mitglied des Prager Makabi, wo er als hervorragender Turner lange Jahre in der Musterriege und als Vorturner der Jugendabteilung wirkte. Er war auch im Bar Kochba Hamburg tätig und kehrte nach den Kriegsjahren in seine Heimatstadt zurück, wo er sich wieder dem Makabi zur Verfügung stellte. P. Steiner hat auch als leitender Funktionär des Prager Hagibor treue und gute Arbeit geleistet. Allen Makkabäern, die ihn kannten, wird er als treuer Chawer und guter Mitarbeiter in Erinnerung bleiben.

Geschäftsnachrichten

Die neue tschechoslowakische Industriegeneration in der Fremde. Von den bisherigen Absolventen der Bafa-Arbeitsschule sind bereits 106 auf führenden und verantwortlichen Stellen im Auslande tätig. Das sind Männer im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich in Zlin gut bewährten und deshalb als Instruktoren oder Verkaufsorganisatoren in die Welt geschickt wurden. Von diesen arbeiten 26 in Indien, die anderen in England, Palästina, Bagdad, Belgisch-Kongo, Holland, Deutschland, Guadeloupe, Belgien, Hongkong, Jamaica, Panama, USA. (Chicago, New York), in Jugoslawien, Syrien, Irak, Shanghai, Dairen, Französisch-Indochina und in Polen. Eine ganze Anzahl der Absolventen erwarb ihre Auslandspraxis noch vor ihrer Militärpflicht, so daß sie in die Republik zurückkehren und nachher wieder in die Welt fahren. So dienten im Vorjahr in der tschechoslowakischen Armee drei Bafa-Männer, die in Indien beschäftigt sind. e.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 12. bis 24. Mai.

	5696:	5697:	Aktion 5697:
Böhmen	9.539.20	5.410.45	195.233.30
Mähren u. Schlesien	19.065.60	30.747.65	18.966.—
Slowakei	7.183.90	4.968.65	50.554.—
Karpathorußland	1.490.85	1.980.—	381.—
	37.279.55	**43.106.75**	**265.134.30**

Büchsen

Falkenau: Dr. Ludwig Unger 90.85, 1 u. 10; zus.: 95.85. **Podersam:** Valerie Kohner 70, Semi Grünhut 45, A. Stockhammer 27.30, E. Lövy 27.55, 2 u. 10; zus.: 180.85. **Mnichovice:** Marie Fantl 30.—. **Reichenberg:** Pollak 17, Dr. Glauber 10, Irma Langstein 22, 1 u. 10; zus.: 58.—. **Rychnov n. K.:** O. Weiner 27.—. **Saaz:** Chaluzim 264.—. **Teplitz-Schönau:** Dr. K. Weidmann 14, M. Werfel 10, Obervet. A. Weidmann 42, H. L. Fischer 10, Rud. Taussig 20, Dr. F. Klauber 21, D. Bochner 18, L. Kusiner 20, Bertl Neubauer 75, Mani Kalb 25, E. Flaschner 20.50, E. Perutz 20, H. Lederer 10, Dr. J. Goldes 60, L. Kauders 18, Glasberg 15, Ing. B. Frank 42, Rest u. 10: zus.: 484.75. **Prag:** Dr. Krasová 20, Scharfspitz 34.80, Dr. Janowitz 14.10, Feuerstein 15, Rychnovsky 10.80, Rest u. 10: zus.: 92.10. **Eger:** J. Fischer, Asch 41.80, 1 u. 10; zus.: 46.80. **Gablonz:** Dr. J. Rausnitz 10, E. Duschinsky 15, S. Dickstein 29.25; zus.: 54.25. **Brünn:** 4. Kl. Jüd. Volksschule 73.25, 3. Kl. 71.60, Turnauer 30, B. Stein 23.30, E. Glasner 20.50, I. Kl. Jüd. Volksschule 20.20, 5. Kl. 18.15, 2. Kl. 17.55, Schul. Deresiewicz 14, W. Deresiewicz 13.50, B. Drechsler 13.05, A. Zwicker 11.45, H. Allerhand 11, K. Fuchs 10, 10 u. 10; 39.85, Fleischer 23, Munk 53, T. A. Haas 12.30, Hoffenreich 10.65, Bomse, Spitz, Schulhof, Schindelmann je 10, Kornfeld 10.20, Tretter 11.50, B. Wislitzky 12, Dr. H. Stransky 11.50, Hudan, Teltscher je 20, B. Munk 33.85, M. Ticho 12.10, Fisch 17.60, 33 u. 10, Moldauer 29.45, H. Fischer, Strompf, A. Fischhof je 10, J. Hickl 15, L. Lederer 11, Dr. F. Winter 22.90, H. Schön 10, J. Deutsch 10, M. Löw 12, R. Stransky 10.50, O. Zeisel 10, Rest unter 10; zus.: 700.75. **Friedek-Mistek:** Wanda Strauß 130, M. Spitzer 12, K. Eisenberg 10, Ernst Geiringer 76, Mizzi Löw 115, Herm. Löw 33, Else Aufricht 40, Ign. Grauer (Altstadt) 25, Rest u. 10: zus.: 487.50. **M.-Ostrau:** L. Melczer 11.50, 1 u. 10; zus.: 17.50. **Müglitz:** Bert. Wachsmann 50.—. **Olmütz:** Spez. folgt 150.—.

Insgesamt 2739.35.

Slowakei.

Bardiov: Brüd. Landsmann 15.25, Haschomer Hazair 10, J. Löwy-Zweigel 12.40, N. Rosenwasser 10.3, Samo Friedmann 51.80, L. Bernat Klafter 19.10, S. Schöndorf 10.05, L. Schweid 10, M. Löwy 12.35, I. Eisenberg 20.15.

A. Zahler 12, E. Bleier 10.45, P. Elovits 10, J. Schützer 51.15, Z. Davidovits 23, Sch. Neulinger 21, Dr. G. Kellermann 10, Rest u. 10; zus.: 573.65. **Kežmarok:** M. Goldberg 15, Wwe. Spitzer 27, J. Winczer 10, A. Weichherz 10, H. Storch 10, A. Mandl 10.50, M. Neugröschl 11.90, Ign. Altmann 70, Wwe. Kleinberger 10.80, Franz Stern 112, J. Alexander 10, A. Reich 22.40, Hch. Zinsler 18.30, Anton David 15.25, Dr. D. Kornhauser 29.95, A. Friedmann 11.45, Rest u. 10; zus.: 603.—. **Michalovce:** A. Braun 10, S. Weiszberger 10, J. Freier 10, J. Jakubovits 17.20, M. Lefkovits 28, J. Berkovits 12, M. Gleich 20.25, J. Ackermann 17.30, Wwe. M. Glück 10, J. Hexner 10.75, Dir. F. Reich 16.90, Rest u. 10; zus.: 549.75. **Nitra:** O. Rosenzweig 14.50, K. Scheiber 10, E. Tepli 10, Gasthaus Quittner 18, A. Zobel 13, G. Markstein 12.50, Wwe. Feldmann 28, Dr. K. Hauer 13.50, B. Diamant 15.95, H. Heller 14.90, D. Bienenstock 10, S. Fuchs 98, Jüd. Kreditgen. 10, H. Benau 10, G. Schwartz 21, J. Klein 22.55, Dr. H. Landau 18.50, Schwartz-Lewin 12, Wwe. M. Pollak 56, L. Schulz 10, M. Jung 10, H. Taussig 40.50, J. Rauchwerger 41.30, Medica Drogerie 25.20, V. Braun 11, S. Ilkovits 23.50, Z. Rosenberg 14.40, Dr. M. Strasser 23, Dr. F. Gellert 40, Dr. M. Roth 13.80, Dr. L. Neumann 30, D. Kutscher 49.20, K. Büchler 105.65, Geschw. Paschkus 36.15, Kramer u. Eisinger 34, G. Kallos 15, G. Hoffmann 29, R. Krausz 20, I. Engel 44.60, Rest u. 10; zus.: 1323.10. **Sabinov:** Dr. Forgasz 61, Ph. Mag. Fodor 35, H. Großmann 47, F. Schnitzer 30.50, M. Hartmann 25, Dr. Freimann 15.10, Z. Szell 15, Dr. Sperling 11, G. Stehr 10, Buxbaum 10, Riemer 10, Dr. Borkenfeld 11.10, Rest u. 10; zus.: 370.—. **Trstena:** Dr. Jul. Langer 58.85, Wwe. Stotter 33.85; zus.: 91.70. **Sp. Podhradie:** Eug. Lefkovits 40, Dr. Jos. Baumöhl 30, Jos. Immerblum 21, Dr. A. Čučka 18, H. Elefant 18, S. Lefkovits 18, M. Friedländer 12, W. Feldmann 15, A. Guttmann 15, M. Müller 20, L. Grünberger 15, J. Fried 14, A. Grünberger 15, E. Baumöhl 14, Rest u. 10; zus.: 383.50.

Insgesamt 3849.70.

Goldenes Buch

Leitmeritz: (Eintrg. Ing. Pollaczek) Artur u. Paula Sachs danken f. erw. Teilnahme 50, Dr. Emil Marguiies kond. Fam. G. Finzi (Troppau) 20, 1 u. 10, anl. Barm. Hans Jelinek: Dr. Ernst Jelinek (Jechnitz) 50, M. Popper (Podersam), R. Popper (Brüx) je 10; zus.: 148.—. **Znaim:** (Eintrag. Dr. E. Samstag) E. Haas (Hödnitz) 50, Jüd. Volksv. Jugendgruppe Abg. v. Veranstaltg. 15, Frau Alice Reich kond.: Wizo, E. Fischer u. Fr., Dr. W. Samstag u. Fr., Dir. Pick u. Fr., Dir. Pollak u. Fr. je 20, E. Fischer 10, Erich Fischer 50; zus.: 225.—.

Insgesamt 373.—.

Sefer Hajeled

Graslitz: Rosl u. Oskar Fuchs Eintrag. i. Kinder Viki Fuchs u. Lotte Fuchs 500.—. **Prag:** Dr. Otto Arje gr. Dr. K. Stein 30, Ing. Siegfr. Neumann gr. Ing. E. Elbert 20; zus.: 50.—. **Brünn:** Sude im Hause Erwin Elbert 140, Leo Czuczka gr. Erw. u. Erna Elbert z. Geb. e. Sohnes 20; zus.: 160.—. **M.-Ostrau:** Eintrag. Suse Hanna Brauner: Wizo, Herzl je 50; zus.: 100.—.

Insgesamt 810.—.

Landspenden

Bodenbach: anl. Abl. A. Fischer: M. Pollatschek, O. Löbl, R. Rubenstein, E. Weißenstein je 10; zus.: 40.—. **Falkenau:** Theod. Steiniger dankt O. S. f. Grat. z. Geb. e. Enkels 20, Walt. Kohn dankt Dr. Hans Unger f. jur. Beistand 20, Sammlgung Vortrag Dow Biegun 31; zus.: 71.—. **Hradec Králové:** Ing. K. Nohel gr. Ing. H. Stappler z. Silb. Hochz. 20.—. **Hořic:** MUDr. O. Lederer anl. Abl. Dr. Rud. Blattner (Prag) 20.—. **Komotau:** anl. Abl. Wilh. Gottlieb: Fa. Gottlieb, Dav. Reiß je 50, V. Gottlieb 25, H. Kraus 20; zus.: 145.—. **Plzeň:** Ernst Adler u. Fr. gr. Frau Dora Spitzer z. Geburtstag 20, Ernst Gutwillig 30, Dr. J. Freud 10, Dr. H. Adler kond. Fam. Keretz 10, Dr. Fantl jun. 10, anl. Generalversammlung d. Zion. Ortsgruppe u. Vors. v. Dr. Hugo Spitzer u. Vortrag Ing. Aschermann: Hugo Naschauer 10, Ernst Adler, Jos. Klement je 50, Dr. H. Adler 30, Dr. R. Jelinek 25, E. Goldscheider, Dr. S. Federmann, Dr. S. Strauß, Dr. B. Eidlitz, Dr. A. Kornfeld, E. Löbner, O. Reich, F. Heller, A. Lang, Dr. T. Riedl je 20, T. Schließer, Dr. Münz, A. Kafka, A. Gutwillig, Dr. H. Spitzer je 10; zus.: 585.—. **Teplitz-Schönau:** anl. Abl. Antonie Hirsch: Ungenannte 70, anl. Barm. Ungerleider: Hedw. Ungerleider 50, F. Brada 10; zus.: 130.—. **Prag:** Dr. Reichmann Kranzspende f. Frau Kirsch 20, O. Klein anl. Barm. s. Sohnes 100, Jüd. Frauenverein: Barm. Adolf Bergmann 100, B. Fröhlich 20, E. G. 12, J. Böhm kond. Leo Stein anl. Abl. s. Mutter 10, Ing. O. Aschermann, Ernst Freud u. Fr. grat. Norbert Adler je 20; zus.: 302.—. **Brünn:** Legat Dr. Salomon Reiniger 25.798.60, Barm. Heinz Wilhelm 20, Barm. Ernst Braun 50, Hochz. Dr. Weiß—Kutschera 100, Barm. Otto Korn 30, Dr. J. Fantl 20; zus.: 26.018.60. **Freudenthal:** Bernh. u. Herm. Winkler anl. Silb. Hochz. 100.—. **Hranice:** Chewra Kadischa 100—. **Iglau:** anl. Jahrz. Dr. S. Werner sp. Dr. Prof. Jul. Werner (Bielitz) 54.30, Rich. Weißenstein aus gl. Anl. 10, anl. Konf. Sogmolka 20, anl. Abl. Sam. Fuchs spend. Fam. Fuchs 50, anl. 70. Geburtstags i. Vaters sp. Brüder Weißenstein 90; zus.: 224.30. **Mähr.-Ostrau:** anl. i. Geburtstage: Hans Resch, Hanna Löwy, Grete Groß, Fritz Fischel, M. Goldberger je 10, 2 à 5, Sammlg. Vortrag Dr. Neumann 49; zus.: 109.—.

Insgesamt 27.864.90.

Slowakei.

Bánovce: anl. Hochz. Ilonka Bicskei—Sigm. Nadl ges. d. Bene Akiba Jugendgruppe f. Telegramme; zus.: 128.—. **Bardiov:** Hochz. Abramovits—Schwarz ges. d. Schöndorf — Frau Badner 85, Telegrammablöse dies. Hochzeit 32, Telegrammabl. Hochz. Groß, Sammlg. d. L. Schweid 54; zus.: 171.—. **Lučenec:** Telegrammablöse 135.—. **Nitra:** Büchse anl. Abl. d. Herrn Linkenberg 20.40. **Skalica:** Sigm. Grünberg 30.—.

Insgesamt 484.40.

Thoraspenden

Bodenbach: O. Kletter 18, H. Fuchs, M. Baron je 10; zus.: 38.—. **Eger:** Ob.-Fin.-Rat Dr. Klein 20, R. Bleyer 10; zus.: 30.—. **Mies:** E. Weinstein (Prag) 10.—. **Podersam:** A. Grünhut 20, S. Grünhut, Dr. F. Glaser, Baumgarten, Rabb. Duschak, A. Stockhammer, Duschak jun., A. Grünhut je 10, Jul. Kohn (Kaschitz) 20, Fritz Herrmann 30; zus.: 140.—. **Teplitz:** Dr. G. Steiner (Soborten) anl. Barm. Lederer 50.—. **Prag:** Thoraspenden bei Barm. Kamil Mautner 20.—. **Brünn:** Leo Czuczka, Jaqu. Wallisch je 20; zus.: 40.—. **Hranice:** Dr. J. Schönbeck, S. Pollak, L. Hecht, Dr. D. Rosenbaum, T. Buchsbaum, Dr. O. Benneth, J. Ries, E. Groß je 10; zus.: 80.—. **Iglau:** R. Weißenstein 20, Th. Weißenstein, Mayer, Kohn (Prag) je 10; zus.: 50.—. **M.-Ostrau:** A. Körner 20, J. Nesselroth, E. Appenzeller, Rübner je 10, unter 10 — 204 —; zus.: 254. **Třešt:** A. Strauk 10, 7 u. 10; zus.: 82—. **Znaim:** Manfr. Zweigenthal 100, J. Tieber 25, A. Weiß 10; zus. 135.—.

Insgesamt 879.—.

Slowakei.

Bardiov: 4 u. 10; zus.: 15.—. **Bánovce:** Ludw. Grün 40, Rud. Weiß 30, Is. Winterstein, E. Munk je 20, L. Benau, E. Grün je 10, 3 u. 10; zus.: 142.—. **Nitra:** Dr. L. Neumann 100.—.

Insgesamt 257.—.

JNF Sammeltaschen

Bodenbach: Sch. Braun 16.35, S. Duschal 21.65, K. Goldbach 26.40, M. Fuchs 10.15; zus.: 74.55. **Falkenau:** Hans Steininger 28.40, Dr. Walt. Herrmann 10.50, Dr. Hans Unger 27.40; zus.: 66.30. **Gablonz:** Emil Duschak 29.40. **Teplitz:** S. Laufer 14.80, M. Kletter 16, Fr. Dr. Birnbaum 23.40, H. Bloch 10.50, K. Rein 39.40, Ruth Fischer 21.40, M. Kalb 13.40, A. Reich 13.50, Rest u. 10; zus.: 226.35. **Prag:** Emil Felix 60, F. Lederer 19.90, Dr. Janowitz 13.50, 4 u. 10; zus.: 116.25. **Brünn:** R. Tramer 10, M. Weigl 11.40, J. Ober 35, W. Politzer 60, S. Hertzka 10.35, F. Weigl 36.30, B. Ehre 22.60, M. Weigl 24.60, S. Weber 27.40, S. Eisinger 20, A. Hoffmann 17.50, Ing. Rud. Fischl 105.35, H. Minnich 13.05, E. Plaček 20, V. Brüll 12.70, E. Bonitzer 13.80, G. Blonsky 10, V. Steiner 10.70, T. Siebenschein 22.60, H. Spitzer 15, R. Berl, K. Hahn, E. Müller je 10, E. Silberstein 26.40, K.

REISEN und BÄDER

Hahn 11.30, Fischgrund 19.60, A. Beer 10, I. Weigl 11.10, G. Hertzka 12, H. Hirschmann 74.45, L. Bellak 32, M. Grünfeld 24.60, R. Schuller 13, H. Birnstein 10, R. Kral 11.50, S. Heller 14, Rest u. 10; zus.: 1134.05. **Znaim:** Dr. Willy Samstag 27.95, G. Pollak 38, 2 u. 10; zus.: 79.95. **Insgesamt 1726.85.**

Slowakei.

Bardiov: Z. Davidovits 13.—. **Sp. Podhradie:** E. Bandler 35.05, 1 u. 10; zus.: 40.05. **Insgesamt 53.05.**

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia kond. s. AH. Walter Kraus anl. Abl. s. Vaters 1 B. im Dr.-Kareis-G. 50.—. **Bilin:** Max Röhr je 1 B. im Biliner-G. a. N. Jizchok u. Fratl Röhr 100.—. **Eger:** Franz u. Ludw. Eckstein f. Jakob-u.-Therese-Ecksein-Garten Bischofteinitz 285. **Gablonz:** Emil u. Grete Duschak anl. e. Gedenktages 50.—. **Teplitz:** Dr. Georg Steiner gr. Peter Lederer u. Barm. 1 B. 50.—. **Warnsdorf:** Ilse Lösegeld anl. Prom. Irma Lederer 1 B. 50.—. **Prag:** die Landeskommission des KKL. anl. Abl. Gustav Finzi (Troppau) 2 B., Dr. K. Schick 200, abgelehntes Honorar, 4 B. a. N. Jenny Schick s. A. anl. i. Geburtstages, Dr. Paul u. Trude Kollinský kond. d. Fam. d. Herrn Dr. Blattner 1 B. a. N. Dr. Rudolf Blattner, Oberfinanzrat, Dr. Paul u. Trude Kollinský kond. Herrn Rud. Haim u. Familie 1 B. a. N. Julius Haim, 1 B. a. N. Emil Haim, in den Josef-u.-Berta-Kollinský-Garten, Fam. Ign. Vodička anl. Geburtstag Rud. Vodička 2 B. im gleichn. G., Hans Lion 1 B. im Ignaz-Lion-G., Dr. M. Singer gr. Ing. H. Stapler u. Fr. z. Silb. Hochz. 50, Ing. O. Aschermann aus gl. Anl. 20, Ing. Emmerich Hoffmann u. Fr. gr. Dr. M. Singer 10; zus.: 680.—. **Brünn:** Spolek sion. akad. gr. Dr. Rob. Hirsch z. Prom. 50, Dr. H. Meißner a. N. Henriette Schlesinger u. Josefine Schmitz anl. Muttertag 20, Dr. Adolf u. Dr. Josefine Grünfeld anl. Jahrz. 2 B. im Gideon-Grünfeld-G., Amalie Politzer a. N. Malke Taus 25; zus.: 195.—. **Hranice:** A. Hein f. Cäc.-Hein-G. 25.—. **Olmütz:** Dr. F. Tauber kond. Fam. Dr. Seidemann (Teplitz) 20.—. **Třešť:** anl. Jahrz. n. Frau Veronika Grünberger sp. f. Norh.-Meißner-G.: Alb. Grünberger, Hilb. Grünberger je 30, Růž. Neumann 50, Mal. Hanak, F. Grünberger je 20, L. Meißner 10, f. Hansi-Meißner-G.: anl. Grabsteinaufstellung: Walter Meißner, Gisa Weiß je 50; zus.: 260.—. **Insgesamt 1765.—.**

Slowakei.

Michalovce: diverse Sammlungen 89.50. **Trenčín:** Wizo 1 B. z. Ehren Frau Gisella Schlesinger, Wizo 1 B. a. N. Frau Dr. Elka Smetana, Bela Schwarz z. Erinnerung an s. Vater 1 B., anl. Jahrz.: Adolf Süsz, Lajos Süsz, Jos. Süsz je 25, Andor Kubiček kond. Carlo Finzi (Troppau) anl. Abl. s. Vaters 10.—; zus.: 235.—.
Insgesamt 324.50.

Briefmarken-Abteilung

67. Ausweis: Kč 403.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: Gust. Seidemann (Wien), Brüd. Holzner (Hronov), Rud. Stepper (Teplitz), Dr. P. Hirsch (Brünn), J. Mautner f. Ortsgruppe Teplitz), Dr. H. Pick (Aussig), Zion. Ortsgruppe Falkenau, Mart. Krakowiak (Wapienno), Dr. E. Taussig, Fritz Kohn, E. Gichner (Brüx), Helli Klein (Oberleutensdorf), Erna Neumark (Kattowitz), Dr. O. Stecher (Bokau), Dr. Lev Sipos (Parkan), Samo Friedmann (Bardiov), K. u. B. Abraham, Bernd Joseph (Pakosc), Heinz Liebert (Grudziadz), NN. Berlin, A. Mosauers Söhne (Karlsbad), Rob. Bobasch (Warnsdorf), Herm. Ungar (Boskowitz), Emil Kürti (Košice), Ernst Deutsch (Brünn), Dr. Ludw. Barth (Warnsdorf), Marg. Strauß (New York), Ernst Adler (Pilsen), Paul Vodička (Prag), Dr. J. Brand (Prag), Schulz u. Kornfeld (Neudek), Tech. Lawan Brüx. — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Wir erwarten von allen Zionisten, daß sie nicht nur selbst die Briefmarken ihrer Post für uns sammeln, sondern auch in weitesten Kreisen für dieses Sammeln Propaganda machen. Briefmarken bringen uns Geld und gehören nicht in den Papierkorb. Auf wiederholte Anfragen von Philatelisten teilen wir nochmals mit, daß der Eintritt in unseren Neuheitendienst jederzeit erfolgen kann. Geben Sie uns die Länder an, von denen Sie auf die Neuerscheinungen reflektieren, und zwar Frei-, Porto-, Dienst-, Flug- und Gedenkmarken. Jede dieser Kategorien kann separat abonniert werden. — Zum Nominale wird ein geringer Zuschlag zu Gunsten des KKL. berechnet. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

✣

Berichtigung: B.-Krumau: Jüdischer Verein Jehuda dankt Dr. Fleischmann, B.-Budweis, für Vortrag 20 Kč. Jägerndorf: 350 Kč Sude d. Sohnes Gideon d. Herrn Fritz Jokl sind als Baumspenden richtig zu stellen. — Spezifikation Vel. Berezny: Gold Buch: Dr. J. Major 10, Dav. Steiger 18.60, R. Lebovič, D. Goldstein je 10, 6 u. 10; zus.: 70.—.

„Und nun ins Galil"

I. Ausweis

Böhm.-Skalitz: Heřm. Bondy 700, B. Reich 100; zus.: 800.—. **Něm. Brod:** (I. Teil) Dr. J. Koref 300, Erw. Löwy, Max Turnovsky (Pohled) je 200, Paul Münz, Hugo Stiaßný, Hans Mahler je 100, NN., L. Moravec, R. Herrmann (Okrouhlice) je 50; zus.: 1150.—. **Dobruška:** Th. Thon 150, K. Ledeč, K. Bergmann je 100, B. Kornfeld 40, Rud. Ledeč 20; zus.: 410.—. **Falkenau:** I. Teil: Noe Stroß, A. G. d. verein. Textilfabriken Liebauthal u. Bělá p. B. im Liebauthal, Dr. Ludwig Unger je 1000, Zion. Ortsgruppe, Ernst Steiniger je 500, Dir. M. Kornfeld 400, Stefanie Bondy, Adolf Herrmann, Dr. Hans Unger je 300, Julius Herrmann, Karl Růžek, Filip Steiniger je 200, Walt. Kohn 50; zus.: 4950.—. **Gablonz:** I. Teil: Max Ehrlich (Rochlitz) 1000, Paul Glaser (Rochlitz) 800, Israel. Kultusgemeinde 500, Techeleth Lawan 676.80, Gen.-Dir. Beermann (Tannwald), Daniel Glaser (Rochlitz), Lederer u. Wolf (Tannwald) je 500, Dr. Ad. Abeles, E. Dub, Wilh. Lederer, M. Rand je 300, M. Altmann, E. Duschinsky, E. Eisner, Freres Fried, Komm.-R. Al. Grünhut, Ing. Otto Herrmann, Ludw. Hojtasch, Karl Kohn, Stef. Kurz (Rochlitz), Ludw. Sinek, Fel. Schindler, Dr. Ernst Weiß (Harrachsdorf) je 200, Dr. Art. Freund, Friedr. Fried, Max Neiger, Norb. Neiger, Berta Rosznay je 150, Hans Bauer (Rochlitz), Ing. J. Blum (Morchenstern), Dr. E. Blumenfeld, P. Brada, A. Braun, A. Budlovský, Hch. Eichenbaum, A. Fischl, G. Haidinger, Mos. Halberstadt, Ad. Fried, Dir. H. Fröhlich, H. Grotte (Rochlitz), Dr. Lazar Jewnin, Dr. K. Liebstein, G. Mandelik, R. Melnik, E. Nettel (Tiefenbach), Theod. Nettel (Tiefenbach), Franz Sinek, Ing. Rud. Steiner, Dir. Rud. Schönbaum, Siegfr. Weil, Ad. Protter (London—Gablonz) je 100, M. Becker, S. Elms, Hch. David, S. Dickstein, S. Friedetzky, F. Händl, A. Hojtasch, K. Kafka, S. Katzburg, R. Ortner, Dr. Stierer, Erw. Weiseles, H. Wisemann, NN., Dr. Jos. Unger je 50, H. Blodek, Frau Frank je 30, NN. 50, H. Lederer, Otto Lederer, M. Samuel, Walt. Schütz je 20, M. Schreiber (Tannwald) 10, Dir. Steindler (Seifenbach) 500, Josef Seidler (Seifenbach) 300; zus.: 12.976.80. **Hronow:** Brüd. Holzner 1000, Emil Holzner 200, Walt. Hirsch 100, Em. Löwenbach 130; zus.: 1430.—. **Humpolec:** Dr. Otto Posamentir, Hch. Bergmann je 100, Siegfr. Zaitschek, Dr. Otto Metzl, Osk. Haller je 50, O. Schneider 20, E. Kaufmann, L. Vrba je 10; zus.: 390.—. **Heřm. Městec:** Dr. J. Folkmann 50.—. **Hohenelbe:** Karl Max Löwith 1000, Hans u. M. F. Götzl, Jos. Fischer je 500, Theod. Kornfeld 350, Jos. Steiner 250, Fritz Goldschmidt, Franz Bäuml, Dr. Adolf Hochwald je 200, Ad. Gans, Ing. Paul Kohn je 100, Ing. Fuchs, Dr. Berl, N. Kohn, Ant. Nettl, Dr. Harry Levy, Emma Königer je 50, Marianne Hirsch 30, Bergmann 20; zus.: 3750.—. **Golč. Jenikov:** V. Offer, Chewra Kadischa je 50, B. Faul, V. Pick je 30; zus.: 160.—. **Kladno:** Jos. Bondy 200, Dr. W. Jelinek 200, B. Budlovský, K. Hermann, A. Löwy, Dr. P. Wantoch je 100, Dr. Alois Hermann, E. Taussig, Dr. F. Taussig je 50, J. Kohn (Hostouně) 66.50, Ing. Rich. Czuczka 30, V. Katz 10; zus.: 1056.50. **Komotau:** I. Teil: Spez. folgt 7790.—. **Nymburk:** Franz Pick 500, Filip Pollak 300, Otto Wantoch 200; zus.: 1000.—. **Nachod:** Bank für Handel u. Industrie vorm. Länderbank 4000, Alfred Pick, Jos. u. Richard Lederer, Leo Hirsch je 500, Přádelna a barevna a. sp. 350, Gust. Pick 300, Otto Bermann 50, Robert Kuffler 500, Fritz Weißkopf 500, Jan Moller 2000, S. Katzau 7000, Hans Goldschmid, NN. je 100, Dr. Georg Hitschmann 250, Caro u. Jellinek 150, NN. 200, S. Stein, Gust. Mahler, Elsa Heller, Dr. K. Vrba je 100, B. Löwy, E. Fischer je 50; zus.: 17.500. **Nové Město n. M.:** Jos. Polak 150, H. Hönig 50, N. Bleier 20; zus.: 220.—. **Police:** A. Löwy a spol 500, M. Munk 100; zus.: 600.—. **Rumburg:** Israel. Kultusgem. 50.—. **Slaný:** (I. Teil.) Rich. Fanta, Ludw. Seger (Blahotice), H. Kellner (Klobuky), Karl Duschenes (Knovic) je 400, Kultusgemeinde 200, Ing. Oskar Ekstein (Knoviz) 500; zus.: 2300.—. **Staab:** Dr. W. Sabbath: 50.—. **Světlá:** Leo Schmolka 100, Walter Klement 40, Th. Holzer 50, zus.: 190.—. **Saaz:** (I. Teil.) Spez. folgt 13.870.—. **Teplitz-Schönau:** I. Teil: Dr. Leo Hahn 2000, Richard Lederer, Emil Glaser, Robert Hirsch, Ernst u. Fritz Seger, Dr. Heinz Freund (Eichwald), Rud. Perutz, Bankier, Paul Karpeles, Arnold Fischmann je 1000, Otto Hirsch, Ludwig Hermann, Karl Herrmann, Selma Kohn, Josef Bejkovsky (Turn), Dr. Hedwig Hirsch je 500, Hugo u. Rich Löbl 600, Dr. Bertl Neubauer, Dr. Georg Steiner, Frau Anny Weiß, Willy Fischmann je 300, Frau Riemer, Rudolf Kompert, Arthur Pollak, Alfred Fink, Semi Löwy, Siegfried Kohn, Franz Brada, Beatrix Donath, Dr. Ernst Mautner je 200, Max Kletter 180, Erwin Stern, Emil Beneš je 150, Rabb. Dr. Weihs, Herr Taussik, Dir. Zinner, Max Baier, Dir. Karl Löwy, Dr. Karl Pachner (Turn), D. Wien, Erwin Gläßner je 100, Sofie Treulich, Max Müller, Semi Kohn, Kurt Zentner, Fritz Kahn, Rudolf Bauer, Max Schwarz, Emil Schmolka, Erich Kusiner, Alfred Fried, Marie Karpeles je 50, Frau Prof. Bley 60, Hch. Heller (Turn) 40, Rud. Pachner (Turn) 30, Frau Jul. Köppel, Max Freund, Ing. Otto Wahle je 20, A. Stein (Turn) 10; zus.: 12.000.—. **Volyně:** Israel. Kultusgemeinde 100.—. **Velké Poříči:** Karl Bermann 200, Arnold Kraus 300; zus.: 500.—. **Žirovnice:** Dr. Greif 100. **Prag:** I. Teil: NN. 50.000, S. L. 10.000, L. P., Jüdischer Frauenverein je 5000, P. B. 2500, Emil Thein, B. U., Jüd. Volksverein Zion, Dir. Weiner, A. Fuchs, Dir. Bäcker je 2000, Dir. Hans Resek, A. R., A. Glaser, M. G., Société, NN., Jepa, Th. Groß, L. B., Dr. Taussig, P. Kersten, Dr. M. Singer, Dir. Langer je 1000, Dr. P. Popper, Dr. P. W., F. Brunner, B. P., J. Lion, D. Moretzky, F. Bondy, Kraus, NN., Dir. V. Knebl, O. Schleim, Teta, E. Lenhart, Jehodschua Hakohen, Dr. J. Vohryzek, Gregor—Heller je 500, F. Grünthal, Dr. O. Pacovský je 400, Fam. J. Kafka, Basche je 300, Prok. K. Freud 250, J. Weiner, O. Klein, JJ., Dir. Pollak, P. Č., Julie Eisner, Ing. O. Aschermann, H. Vodička, Paul Eisner, Dr. Z. Landes, Ing. J. Fränkel, Dr. A. Ackstein, Dr. G. Fleischmann, Anna Fleischmann, Karpeles je 200, Löwy, NN., Irma Wiesner, Paula Wiesner, Hechaluz, P. Kindler, M. Taussig, Dr. A. Bergmann, E. Fick, B. Augstein je 100, J. Engel, NN., Růž. Engel, NN., H. Vodička, K. Neumann, J. Stiaßny, Dr. E. Gehorsam, Polaček je 50, H. Lustig, H. Vogel je 30, M. Kindler, F. Adler, Dr. Gill je 20, R. Rosenzweig, R. Straschnov, E. Löwy, G. Reach, S. R., J. Bondy, H., Dr. Mautner, K. Synek, E. Markulius, E. Metzl, M. Aschermann je 10; zus.: 111.840. **Brünn:** I. Teil: Dr. B. Kohn 200, Theodor Huber 1000, 3190 — Spez. folgt; zus.: 6190.— **Kojetín:** Gustav Wurm 200, Dr. Marmorstein 100, Ing. Berger, Ing. Schönbach, Hilde Zwillinger, Bick, Toff je 50, Weißkopf, Weißkopf, Dukes je 20, Drucker 10, Flusser 70, Langer 100; zus.: 790.—. **Mähr.-Ostrau:** 5500, I. Teil, Spez. folgt, Chaluzgruppe 100; zus.: 5600.—. **Uh. Hradiště:** I. Teil: Ing. Hugo Jelinek 1000. **Znaim:** (I. Teil.) Rat A. Weinberger 1000, Otto u. Erich Fischer 400, Otto Fabian, Dr. J. Großmann, Dir. Karl Grünberg, Israel. Frauenwohltätigkeitsverein, Dr. Jos. Lampl, Dr. Albert u. Jenny Mayer, Dr. Erw. Samstag, Dr. Salo Schön je 200, Adolf Wessely 150, Heinr. Fischer, Siegfr. Fürst, Siegfr. Hamlisch, Josef Hauser, K. u. R. Hoffmann, Ig. Pisker, Dir. Sandor Reich, Emil Steiner, Mor. Weinberger, Irene Weinberger je 100, Art. Brüll, Dr. H. Einhorn, Hechaluz, Charl. Frischer, Rob. Herrmann, Dr. K. Jahoda, Heinr. Laufer, Hans Schön, Jak. Schön, Erw. Vielgut, Apoth. R. Wantoch, Rat A. Zeisner je 50, Joel Gottfried 40, Hch. Fried, Dr. Th. Lebenhart, Malwine Reich, Ign. Wallisch, E. Wantoch, Ernst Weiß je 30, Jos. Tieber 25, M. Ph. O. Altmann, Ernst Fischer, Heinr. Fischl, Hedw. Fürst, Ren. Großmann, J. Mahr, Eug. Rosenfeld, Dir. A. Pollak, B. Wallis, O. Reich, Alb. Weiß, Lilly Wertheimer, B. Schwarzbarth je 20, B. Hansl, Math. Hözl, F. Kašpárek, H. Rallinger, S. Stuckarth, Ig. Wallisch je 10, 2 u. 10 — 11 —, Otto Fabian 200, Erw. Vielgut, Robert Herrmann je 50; zus.: 5386.—.

Insgesamt 214.199.30.

Slowakei.

Banska Bystrica: Hugo Burger, Quido Reifer, Ludovit Späth, Dr. Ladislav Szántó, Dr. Emil Tyroler je 500, Hermann Löwy 400, Dr. Maxm. Seidner 300, Desider Roth, Dr. Ad. Schick, Vil. Schwarcz, Mik. Schwarz, Soma Stern, Artur Reif je 250, Eugen Keme, Béda Neu, Emerich Schwarz, Ig. Fried, Ing. A. Gescheidt, Berger & Szüsz je 200, Mor. Freiwirth, Eug. Fischer, Dr. Paul Fischhof, Dr. Lad. Gotthilf, Leop. Grünbaum, Karol Klein, Emil Mende, Herm. Müller, Gejza Rauchwerger, Jul. Schlesinger, Stefan Seidner, Dr. Alex Schwarz, Dr. Rud. Weichherz, Max Winterstein je 125, Marc. Rosenberg, Ernst Rosenfeld, Reg. Roth, Ferd. Szanto, Stef. Török, Otto Vágó, Dr. Aron Schönfeld je 100, Wwe A. Edelmann 70, Ad. Neumann 66, Dr. Paul Stern 70, Stef. Frank, Mor. Fried, Ernst Gansel, Rud. Gescheidt, Illes Kaufmann, Lad. Korányi, Eug. Lanyi, Max Löwy, Herm. Neuberger, Jak. Rosenak, Is. Rosenberg, Dr. Vojt. Rosenfeld, Ing. B. Senský, Dr. Steinberger, Dr. Frieda Strelinger, Ing. Fil. Szenes, Dr. Eugen Tandlich, Dr. Jur. Tyroler, Alfred Weiß je 50, Leona Neuberger 40, Alex. Danzinger, Louis Geller, Dr. Herm. Herzka, Osk. Krieser, Karol Sebök, Jos. Sebök, Alex. Kürti je 30, Sal. Großmann, Gust. Moskovits je 25, E. Apfel, A. Elsaß, M. Gardos, L. Kazár, Ve Kálmán, Ing. Laszlo, Samu Langer, N. N., Bert. Löwy, E. Sebök, A. Seidner, A. Steiner, B. Steiner, L. Strelinger, E. Teich, Dr. E. Weiß, E. Weiß, Dr. E. Heller je 20, Z. Blumenthal, J. Herz, E. Brandstein, L. Herzog, E. Klein, K. Klopstock, O. Kraus, J. Rosza, Wwe. Rašowský, H. Pfeifer, A. Skreb je 10, 3 u. 10; zus.: 10.284. **Batka:** durch Julius Ungár 90. **Brezova:** I. Teil Spez. folgt 300. **Bratislava:** I. Teil Spez. folgt 26.600. **Huncovce:** M. Steiner, J. Roth je 20, S. Holländer, G. Freiman, S. Weisz je 10, Dr. Szanto 20; zus.: 90. **Ilava:** I. Teil Makabi Hazair 200. **Kremnica:** Dr. Edm. Klein 100, Ing. M. Feiner, Jüd. Kulturverein, Fam. Rud. Frank je 50, Jos. Hornung 40, Wwe. Friediger 30, Vil. Kohn 40, Ing. A. Kuffler 30, H. Sonnenschein, Ing. Jul. Grünhut, je 40, Dr. D. Langer 30, Dr. A. Kartall, Chewra Kadischa, Sam. Stern je 50, Hch. Markowicz 20, Wwe. M. Langer, A. Rohonyi je 10 zus.: 690. **Lučenec:** (I. Teil.) S. Herzog 1000, Miksa Engel 500, Dr. Geza Wildmann, Dr. Bela Sternlicht, Elemer Krausz, Jenő Lantos je 250, Gaspar Gansel, Emil Kürti je 300, Isrl. Frauenverein, Jos. Fleißig je 200, Lörincz u. Platschek, Jaqu. Redlinger, Osk. Barkanyi, Emil Rosenthal, Dr. Sandor Altmann, Sandor Gandel, György Barkanyi je 125, Dr. Laslo Singer 150, Dr. M. Rosenberg, Dr. R. Oppenheimer, Mg. Ph. Geza Haas, J. Schwarz, J. Waldmann, Dr. Odön Demeny je 100, L. Krausz, Dr. L. Tausz, L. Löwy je 50; zus.: 5275. **Pov. Bystrica:** I. Teil Spez. folgt 1125. **Rim. Sobota:** Dr. Jul. Komlož, E. Szanto, Fa. Schreiver & Seidner je 100, B. Horowitz, B. Hahn, E. Bokor, Ing. St. Deutsch, H. Revesz, F. Steiner, M. Klein, J. Salvendy, Dr. S. Lustig, Lovas & Pauker, Dr. S. Klein, D. Reinitz, Dr. R. Weinberger, F. Goldner, Dr. J. Dickmann, Dr. A. Ganzfried, Z. Engel je 50, E. Gottlieb, M. Neumann, E. Szekely je 20, Reinertrag b. Meeting 40; zus.: 1250. **Rožnava:** Spez. folgt 2650. **Šahy:** I. Teil Spez. folgt 2000. **Ingesamt 50.554.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	427.177.75	577.142.10
Mähren und Schlesien	319.043.90	306.663.90
Slovensko	253.949.20	289.619.25
Karpathorußland	32.503.35	23.509.50
Briefmankenabteilung	4.617.—	6.849.—
	1,037.291.20	1,203.783.75

In tiefem Schmerze geben wir bekannt, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Paul Steiner

Verwalter und Stabskapitän i. d. R.,

am Dienstag im Alter von 45 Jahren verschieden ist.

Er wurde von einem tückischen Leiden, das seit dem Kriege unerkannt seine Lebenskraft untergraben hat, erlöst. Alle, die sein heiteres, liebenswürdiges Wesen gekannt haben, werden ihm ein freundliches Gedenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Mai um ½3 Uhr nachm. am Friedhof in Straschnitz statt.

Hugo u. Ing. Helene Steiner, Leonie Ribař — **Ludwig u. Rosa Steiner,** Eltern

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.